

Mitten im Leben

Auf und Ab

Bienen & Co

Selbstwirksamkeit

Japan vs. Österreich

Von unten nach oben

Papa und seine Pflanze

Das Gute im Schlechten

Hiob: Himmel und Hölle

Foto: Stephen Seiler



Mein erster Gedanke



Hubert Mittendorfer,
Mitglied im Seelsorgeteam
Foto: Regina Brunnbauer

Das Leben verläuft (Gott sei Dank) nicht gleichmäßig

Auf und Abs erleben wir nicht nur als Menschen, sondern überall um uns herum. In der Natur gibt es Tag und Nacht, Sommer und Winter, Ebbe und Flut. Auch das Wetter verändert sich ständig zwischen Sonne und Sturm. Dieser Wechsel zeigt, dass nichts dauerhaft gleich bleibt.

Ebenso gibt es Auf und Abs in der Musik durch schnelle und langsame Rhythmen oder laute und leise Töne. Im Sport erleben Mannschaften Siege und Niederlagen. In der Wirtschaft steigen und fallen Preise und Kurse. Unternehmen haben erfolgreiche und schwierige Zeiten. Selbst in zwischenmenschlichen Beziehungen gibt es gute und herausfordernde Phasen. Auch im ehrenamtlichen Arbeiten erlebt man ein ständiges Auf und Ab. Es gibt Momente, in denen man spürt, dass das eigene Engagement etwas bewirkt. Dankbarkeit, gemeinsamer Zusammenhalt und kleine Erfolge geben Kraft und Motivation. Besonders schön ist es, Teil einer Gemeinschaft zu sein.

Doch gleichzeitig bringt das Ehrenamt auch Herausforderungen, Konflikte und Belastungen mit sich. Es wird viel Zeit und Energie hineingesteckt und dabei stößt man an die eigenen Grenzen.

Es sagt sich so leicht, aber: schwierige Zeiten lassen uns wachsen

Das Leben verläuft selten gleichmäßig. Es besteht aus Höhen und Tiefen, aus glücklichen und schweren Momenten. Aus Hoffnung und Enttäuschung. In Zeiten des Glücks fühlt sich das Leben hell und leicht an. Man erlebt Freude, Erfolg und schöne Begegnungen. Menschen

lachen mehr, fühlen sich voller Energie und blicken hoffnungsvoll in die Zukunft. Solche Momente schenken Kraft und geben das Gefühl, angekommen zu sein. Oft sind es kleine Dinge, die diese Höhen besonders wertvoll machen: ein ehrliches Gespräch, ein Erfolg nach harter Arbeit oder das Gefühl, geliebt und verstanden zu werden. Doch das Leben bleibt nicht immer auf derselben Höhe; Schwierigkeiten, Enttäuschungen, Streit, Verlust oder Unsicherheiten können Menschen plötzlich aus dem Gleichgewicht bringen. In solchen Zeiten fühlt sich das Leben schwer an.

Viele Menschen fragen sich dann, warum gerade sie solche Phasen erleben müssen. Wer schwierige Zeiten durchsteht, lernt häufig Geduld, Stärke und Mitgefühl. Menschen wachsen oft gerade an den Herausforderungen, die sie zuerst als kaum schaffbare Belastungen empfinden. Was in Situationen des Niedergeschlagen-Seins nicht hilfreich ist, sind Floskeln wie: „Es wird schon wieder bergauf gehen“, oder „Es kann ja nicht ewig so weitergehen.“

Auf und Abs prägen unser Leben. Ich wünsche uns Menschen, die mit uns die Höhepunkte feiern und uns an Tiefpunkten begleiten.

Hubert Mittendorfer

„Schwierige Zeiten lassen uns wachsen.“

„Wundervolle Zeiten sollen uns bewusst sein, damit wir sie genießen können.“

INHALT



4

Auf und Ab über Generationen

5

Absturz und Aufstieg

6,7

Hiobs unglaubliche Geschichte

8,9

Veränderung beginnt bei mir

10

Gemeinsame Achterbahnfahrt

11

Papas Pflanze

12,13

Selbstwirksamkeit ... was is´n das?

14,15

Österreich versus Japan

21 - 35

Aktivitäten in der Pfarre

36

Termine



Einen erholsamen Sommer wünschen Ihnen ...

... das Seelsorgeteam,
der Pfarrgemeinderat
und Kurat Franz Wild

„Wirst sehen, wofür es gut war“ Gutes im Schlechten erkennen

Text | MONIKA PAMMESBERGER

Manchmal ziehen sich die Aufs und Abs durch mehrere Generationen. Monika Pammesberger gewährt uns einen Blick auf ihre Familiengeschichte und spannt den Bogen bis zu ihr selbst.

Meine Großmutter war eine bemerkenswerte Frau. Geboren als Tochter eines Richters wuchs sie wohlbehütet auf. Ihre Mutter starb früh, doch sie hatte eine Stiefmutter, die sie überaus liebte. Im Alter von 30 Jahren lernte sie meinen Großvater kennen. Dieser war Heilpraktiker, ein nicht anerkannter Beruf. Mit der Entscheidung für ihn verlor sie allen Anspruch auf Erbe und Reichtum. Sie stand dennoch fest zu ihrem Mann und hat ihre Wahl nie bereut. Als sie mit dem fünften Kind schwanger war, starb mein Großvater und ließ sie völlig mittellos zurück. Doch dann kam ihre Stiefmutter und nahm die ganze Familie in ihr Haus auf und sorgte für sie, aller sozialen Ächtung zum Trotz. Meine Großmutter hat nie an ihrer

Entscheidung gezweifelt. Einer der wichtigsten Lehrsätze ihres Lebens war, dass man auch in dunklen Zeiten etwas Gutes fürs Leben gewinnen kann. Bei Schwierigkeiten hat sie mir immer gesagt: „Du wirst schon sehen, wofür es gut war.“ Sie war der Meinung, dass man nur offen sein muss für die Möglichkeiten, die Gott einem zeigt und dass man dann die sich öffnende Tür erkennen kann. Als sie starb, war sie voller Zuversicht, dass sie bald mit meinem Großvater vereint sein würde. Sie starb friedlich und glücklich.

Vom Damals ins Heute

Ihre Lebenshaltung hat mich tief geprägt. Ich habe selbst viele Höhen und Tiefen durchlaufen und war stets aufmerksam, um meine neuen Chancen sehen und ergreifen zu können. Mit 40 Jahren musste ich einen neuen Job suchen. Beim Bewerbungsgespräch wurde mir als Alternative eine Position im Qualitätsmanagement angeboten, etwas, wo ich keinerlei Erfahrungen vorzuweisen hatte. Ich habe angenommen, denn ich war begierig, etwas Neues lernen zu können. So habe ich meinen Traumjob gefunden, wo ich alle meine Fähigkeiten einbringen konnte.

Absturz und Aufstieg

Als sich 10 Jahre danach das Unternehmen von mir trennte, fiel ich zuerst in ein tiefes schwarzes Loch. Wie sollte ich mit 50 nochmals etwas Ähnliches finden? Doch kurz darauf erhielt ich einen Anruf von einem ehemaligen Kollegen, der in seinem neuen Unternehmen einen Qualitätsmanager suchte. Ich nahm an und konnte in diesem



Monika Pammesberger,
Offenhausenerin seit 36 Jahren

neuen Umfeld viele meiner Vorstellungen verwirklichen und etwas Neues aufbauen. Die Anerkennung, die mir dort entgegengebracht wird, macht mich wirklich glücklich.

Im letzten Jahr hatte ich dann eine schwere Erkrankung. Im Laufe der Monate verlor ich völlig meine Kraft. Doch was blieb, war meine Zuversicht, dass ich auch in dieser Krankheit etwas Positives entdecken könnte. Es war wirklich eine schwierige Zeit, denn teilweise hatte ich nicht mehr genug Energie, um zu lesen oder fernzusehen. Doch dann entdeckte ich die Musik für mich, die bisher in meinem Leben keine so große Rolle gespielt hatte. Die konnte ich genießen, so kraftlos wie ich war. Ich lernte verschiedene neue Musikrichtungen und Instrumente kennen. Besonders begeistert bin ich seither von der Oboe. Wie wunderschön dieses Instrument doch klingt und wie viel Gefühl es vermitteln kann!

Die Krankheit habe ich überstanden, die Liebe zur Musik ist geblieben. Es geht wieder aufwärts, und ich bin innerlich reicher geworben. Ich bin überzeugt, dass ich mit Gottes Hilfe auch die noch kommenden Höhen und Tiefen meistern kann.

2 Fotos: privat

Absturz und Aufstieg einer ganzen Branche

Text | ROLAND MAYR

Am 23. April 1985 wurde mit dem Weinskandal einer der größten Lebensmittelskandale in der Geschichte der Zweiten Republik aufgedeckt.

Das Landwirtschaftsministerium verkündete an diesem Tag, dass in großen Mengen verbotene Zugaben in Wein aus dem Burgenland und aus Niederösterreich gefunden wurden. Das geheimnisvolle Mittel, das aus gewöhnlichen Tafelweinen süße und ölige Prädikatsweine machte, hieß Diethylenglykol. Bis dahin wurde das Mittel hauptsächlich als Komponente für Frostschutzmittel eingesetzt.

Walter Bründers, der damals als Kellereiinspektor im Burgenland eingesetzt war, schrieb ein vielbeachtetes Buch zu diesem Skandal – es liest sich wie ein Kriminalroman:

Am 21. Dezember 1984 tauchte plötzlich ein unbekannter Mann mit deutschem Akzent in der landwirtschaftlich-chemischen Bundesanstalt in Wien auf, stellte eine Flasche mit einer wasserhellen, sirupartigen Flüssigkeit auf den Tisch und sagte: „Das verwendet die österreichische Weinfälscherszene“. Bis heute weiß niemand, wer der Mann war, doch sein Hinweis brachte die Sache ins Rollen. Nach einer Woche stand die chemische Zusammensetzung des Mittels fest: Es war Diethylenglykol.

Die Folgen

Der Skandal erreichte internationale Dimensionen, als im deutschen Fernsehen von

Giftwein gesprochen wurde und vorlaufenden Kameras Regale in Kaufhäusern vom österreichischen Wein gesäubert wurden. Die New York Times hatte den österreichischen Weinskandal auf der Titelseite. Sogar der australische Weinexport nach Asien brach kurzzeitig zusammen, weil man in Asien Austria mit Australia verwechselte.

Österreichs Weinexporte sind durch den Skandal über Nacht um 95 % gesunken. Große Weinhandelsunternehmen gingen bankrott, auch wenn sie nicht direkt in den Skandal verwickelt waren; auch große Weinproduzenten mussten Insolvenz anmelden.

Warum wurde gepanscht?

- **Vortäuschung von Qualität:** Der Markt verlangte damals nach süßen, schweren Prädikatsweinen (wie Spätlesen oder Auslesen).
- **Kostengünstige Methode:** Diethylenglykol schmeckt süßlich und verleiht dem Wein künstlich mehr „Körper“ und Dichte.
- **Gewinnmaximierung:** Schlechte oder dünne Jahrgänge ließen sich so billig in scheinbar hochwertige, teure Weine verwandeln.

Millionen Flaschen mussten weltweit aus den Regalen entfernt und vernichtet werden. In Deutschland wurde „Glykol“ im Jahr 1985 sogar zum Wort des Jahres gewählt.

Die positiven Spätfolgen

Auch wenn der Ruf des österreichischen Weins im Jahr 1985 völlig ruiniert war, hatte der Skandal langfristig eine äußerst positive Kehrtwende zur Folge:

- **Strengstes Weingesetz:** Österreich erließ als direkte Reaktion eines der strengsten Weingesetze der Welt.
- **Radikaler Qualitätswandel:** Die Winzer setzten gezwungenermaßen auf absolute Qualität, kontrollierte Herkunft und trockene Spitzenweine statt auf billige Massenware.
- **Heutiger Status:** Durch diesen harten Schnitt gilt die österreichische Weinwirtschaft heute international als absoluter Vorreiter in Sachen Qualität und lückenlose Kontrolle.

Quelle: oe1.ORF.at



Bild von BedexpStock auf Pixabay

Hiob – Mit Gott durch Höhen und Tiefen

Texte | **KURAT FRANZ WILD UND ROLAND MAYR**

Das Buch Ijob (oder Hiob) ist im Alten Testament eines der Bücher der Lehrweisheit. Es geht um grundsätzliche Themen und Fragen im Leben von uns Menschen. Das Tolle daran ist, dass diese Themen noch immer Gültigkeit haben, obwohl der über einen längeren Zeitraum hin geschriebene Text schon etwa 2.300 Jahre alt ist.

Immer wieder gibt es Situationen, wo Unschuldige leiden müssen und Schweres zu tragen haben. An der Gestalt von Hiob wird gezeigt, wie damit umgegangen werden kann. Hiob ist der Idealtypus eines guten und gerechten Menschen. Er ist fromm, er schaut auf die anderen, er macht alles richtig. Er verdient es, dass es ihm sehr gut geht. Er hat großen Besitz, großes Ansehen und eine große Familie.

Mit einem Mal ändert sich das dramatisch: er verliert alles, was er besitzt, was ihm wertvoll ist, was ihn glücklich macht: Besitz, Ansehen, seine Kinder, seine Gesundheit und – was ihn besonders schmerzt und niederdrückt: Sein gesamtes Welt- und Gottesbild, das ihn bisher getragen hat, bricht zusammen. Wie kann Gott das zulassen? Warum muss ein Unschuldiger, ein „guter Mensch“ so leiden? Hiob ist wütend, er protestiert und tobt; er klagt Gott an: „Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren bin.“

Die gutgemeinte Hilfe seiner Freunde geht ins Leere

Seine Freunde kommen und versuchen, ihm zu helfen. Sie bieten ihm Antworten an: „So ist das Leben nun einmal“; „Gott straft dich für deine Fehler“; „Überlege, was du falsch

gemacht hast“, „Du musst Geduld haben, es wird schon wieder.“ Hiob ist sich sicher, dass alle diese Antworten für ihn nicht zutreffen. Diese Antworten machen ihn nur noch mehr zornig. Er erlebt, dass er in den Ratschlägen der Freunde keine

unbegreiflich. Vor allem das Leid, das über jemanden Unschuldigen hereinbricht, für das es keine logische, keine sinnvolle Erklärung gibt. Hier erlebt Hiob eine Wende im Umgang mit seiner Situation. Auch wenn sein Schicksal dramatisch ist:

Worum es geht

Hiob war ein sehr erfolgreicher und wohlhabender Familienvater. Er war in den Augen des Herrn untadelig. Der Herr erlaubte dem Teufel, Hiob zu prüfen, da er wusste, dass Hiob ihm treu bleiben würde. Hiob verlor seine Familie, seinen Reichtum und seine Gesundheit. Selbst inmitten seiner Not glaubte er weiterhin an Gottes Güte. Drei seiner Freunde versuchten, ihn zu beraten und ihm klarzumachen, was er getan hat, um Gottes Strafe zu provozieren. Schließlich belohnte Gott Hiobs Treue und gab ihm alles, was er verloren hatte, doppelt zurück.

Hilfe und keine Antwort findet. Ihre Ratschläge sind letztlich „Schläge“ für ihn, die weh tun, weil sie für Hiob keine Antwort sind. Aber: Ijob resigniert nicht, es entsteht in ihm eine neue Hoffnung. Er wendet sich von den Freunden ab und Gott zu. Er will von Gott selbst wissen, warum er so leiden muss. Ist Gott wirklich so grausam und ungerecht, wie Hiob es im Moment erlebt?

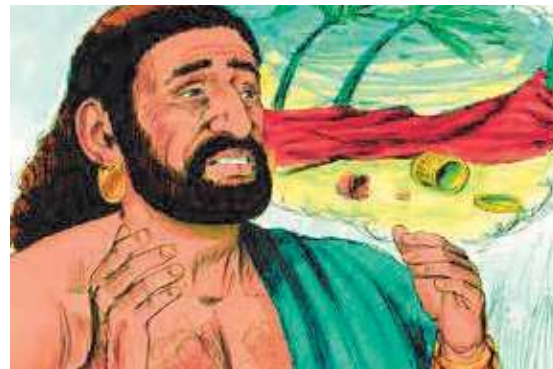
Die Gewissheit für Hiob und für uns: Das Böse wird nie endgültig gewinnen

Eine Sehnsucht des Hiob erfüllt sich: Gott selbst spricht zu ihm; aber auch Gott erklärt ihm nicht, warum er leiden muss. Die Frage nach dem „Warum“, so lässt ihn Gott spüren, führt ihn nicht weiter. Vieles im eigenen Leben und in der Welt ist für uns Menschen unverständlich,

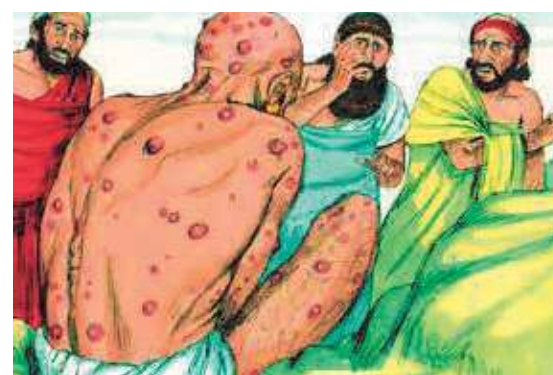
In seinem Herzen weiß Hiob, dass Gott eine gute Welt geschaffen hat. Sicher, es gibt auch das Böse; aber das Böse wird nie endgültig siegen. Am Ende der Geschichte erhält Hiob alles zurück, was er vorher verloren hatte: Tiere, Besitz, Töchter und Söhne und Kindeskind und ein langes Leben. Das Wichtigste aber ist seine Erkenntnis: es gibt Leid, das man nicht verstehen kann, das einen beinahe erdrückt, das einem den ganzen Lebenssinn raubt. Wir wissen nicht, warum das so ist. Wir dürfen trotz alledem darauf vertrauen, dass wir im Wohlwollen Gottes stehen und er uns niemals vergisst. Wer das glauben kann, meistert jede Krise. Wer das glauben kann, hat den größten Trost, der möglich ist.



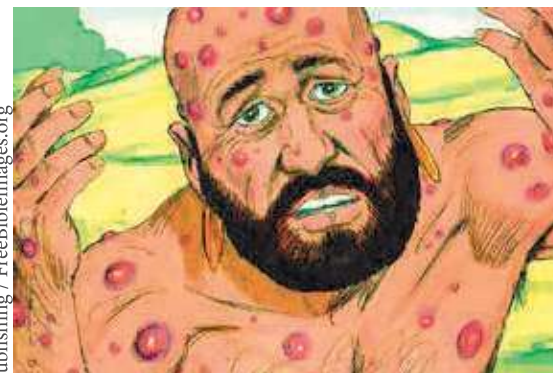
Das Leben kann so schön sein! Hiob schöpft aus dem Vollen und genießt – bleibt aber redlich und gerecht.



Doch dann beginnt sich das Leben zu drehen – hinunter in den Abgrund. Tausende Stück Vieh sterben, alle seine Kinder werden unter dem Schutt der einstürzenden Häuser begraben.



Seine Freunde beraten ihn und versuchen, Erklärungen zu finden - aber das hilft nicht. Hiob versteht die Welt nicht mehr, und sein Bild von Gott stürzt in sich zusammen.



Er hadert mit „seinem“ Gott, er tobt und schreit mit ihm; er will nicht mehr leben. Aber: Er lässt Gott trotz allem nicht los. Ganz tief in seinem Herzen weiß er: Gott ist gut.



Das ist die Wende; In seinem Glauben an diesen guten Gott versöhnt er sich mit ihm und nimmt sein Schicksal an. Er fragt nicht mehr: Warum ich?



Gott anerkennt diese unglaubliche Treue entgegen jede Vernunft und schenkt Hiob all das zurück, was er verloren hat. Ein wunderbares Happy End ...

Die Hiobsbotschaft

Der Begriff leitet sich direkt aus dem Buch Hiob im Alten Testament ab. Hiob war ein wohlhabender und gläubiger Mann, der innerhalb kürzester Zeit von einer Reihe verheerender Nachrichten getroffen wurde:

- Verlust des Besitzes: Seine Viehherden werden geraubt oder durch Feuer vernichtet.
- Tod der Kinder: Alle seine sieben Söhne und drei Töchter sterben, als ihr Haus in einem Sturm einstürzt.
- Schwere Krankheit: Hiob wird am ganzen Körper von bösartigen Geschwüren befallen.
- Soziale Isolation: Selbst seine Frau rät ihm, sich von Gott abzuwenden, und seine Freunde werden zu seinen Anklägern.

Das Ringen mit Gott

Das Besondere an diesen Berichten war ihre unmittelbare Abfolge: Kaum hatte ein Bote ausgerichtet, was geschehen war, kam schon der nächste mit einer neuen Katastrophennachricht.

Verwendung in der heutigen Sprache

In der Alltagssprache wird der Begriff oft als Synonym für Horrormeldungen oder Schreckensnachrichten verwendet:

- Persönliches Leid: Die Nachricht über eine schwere Krankheit oder den plötzlichen Verlust des Arbeitsplatzes wird oft so genannt.
- Häufung: Ähnlich wie in der biblischen Geschichte schwingt bei dem Begriff oft mit, dass „ein Unglück selten allein kommt“.

Von unten nach oben – über die Selbstwirksamkeit

Als gelernte Österreicher sind wir ja üblicherweise ganz gut im Suderantentum und verharren in den verschiedensten persönlichen Schwierigkeiten ganz gern in der „Opferrolle“.

Das ist eine ziemlich bequeme Haltung. Aber: Wenn man immer wieder und zu lange darin verharret, kann das eine Abwärtsspirale nach sich ziehen, die in Hilflosigkeit und Untätigkeit endet. Und das kann sich zu einem richtigen Problem auswachsen.

Es ist allerdings keine leichte Aufgabe, sich aus dieser Haltung zu befreien und wieder selbst zu agieren. Ich muss erkennen, dass nur ich eine Änderung herbeiführen kann. Keine leichte Aufgabe, erfordert es doch das Arbeiten an sich selbst, mit sich selbst und die Bereitschaft zu einem Perspektivenwechsel.

Natürlich geht das nicht von heute auf morgen, aber mit jedem Erfolgserlebnis geht es beim nächsten Mal leichter.

Auch kann es sein, dass man alleine nicht weiterkommt, dass externe und professionelle Hilfe nötig ist. Meine eigenen Erfahrungen mit Psychotherapie liegen schon länger zurück, wirken aber noch immer positiv nach.

Was habe ich dabei geübt und erlernt? Was hilft mir?

Ausbrechen aus Routinen

Im wörtlichen wie im sprichwörtlichen Sinne ausgetretene Pfade verlassen. Einige Beispiele: Einen neuen Weg zur Arbeit fahren, eine neue Runde zum Spazieren ausprobieren, etwas Neues lernen, Handfertigkeiten einüben, einen Kurs besuchen, ein Essen ausprobieren, das im nächsten Urlaubsland typisch sein wird. Es muss nichts Großes sein. Aber diese kleinen Dinge haben eine unmittelbare Wirkung, weil sie gut bewältigbar sind und das Verlassen der Komfortzone den Handlungsspielraum erweitert.

Positive Selbstgespräche

Sprich selber mit dir auf eine positive, wohlwollende Art. Bestärke

dich selber.

Lach dich selber bewusst an, wenn du vorm Spiegel stehst. Du darfst dir sogar ab und zu selber mal die Zunge rausstrecken!

Wenn du dich das nächste Mal fragst: „Wie, um Himmels willen, soll ich das schaffen?!“, dann formuliere es anders: „Ich werde es versuchen und mein Bestes geben!“

Das Umformulieren der negativen



Alle Fotos: privat

*Julia Hochmair,
Mitglied im Redaktionsteam und
eine, die gelernt hat, auch über sich
selbst zu lachen*

Gedanken zu positiven bewirkt eine unterstützende, stärkende innere Haltung und lehrt mit dem inneren Kritiker umzugehen.

Stressige Situationen

In stressigen Situationen hilft es, einen Schritt zurückzugehen.

Atme ein, halte den Atem kurz an und atme langsam durch den Mund wieder aus. Diese bewusste Kontrolle über den Atem hilft, das Nervensystem zu beruhigen und die eigene Körperreaktion zu stabilisieren. Dies ist Grundlage für mentale Stärke und das Vertrauen in sich selbst.

Situationen, die einen ohnmächtig zurücklassen.

Hier kann man die Situation im Nachgang und mit etwas zeitlichem Abstand reflektieren und sich fragen: „Welchen Anteil hab´ ich selber am Geschehen?“, „Was hätte ich anders machen können, um das Ergebnis zu beeinflussen?“, „Welche Möglichkeit hab´ ich, um das nächste Mal wirksamer zu sein?“

So wird der Fokus weg vom Problem auf die eigenen Handlungsmöglichkeiten gelenkt. So wird die Hilflosigkeit zur Handlungsfähigkeit. Im besten Fall tut sich ein Weg zur Lösung auf.

Aber wie meist gilt es, Geduld zu haben mit sich selber.

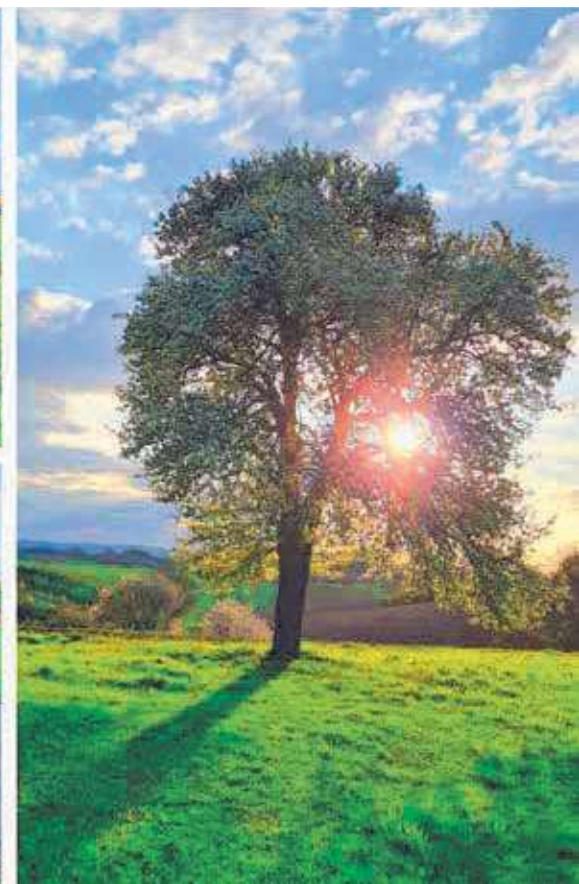
Wenn mir die Probleme über den Kopf wachsen

Nur weil ich viel selber geschafft habe, heißt das noch lange nicht, immer alles alleine bewältigen zu müssen. Hilfe annehmen zu können, sich Unterstützung zu suchen, ist eine große Stärke. Was brauche ich? Wer kann mir helfen? Bitten klar zu formulieren erhöht die Chancen, die Hilfe zu erhalten und Erfahrungen von anderen nutzen zu können. Unser Gedächtnis neigt dazu, sich

“Sonnenuntergänge haben für mich etwas Magisches.”

eher an negative Ereignisse zu erinnern. Darum immer wieder bewusst vor Augen führen, welche Herausforderungen bereits gemeistert wurden. Die kleinen wie die großen.

Veränderung beginnt immer bei einem selbst. Wenn einem das klar ist, kann der Weg beginnen – der Weg von unten nach oben.



Erwachsene und Kinder: Gemeinsame Achterbahnfahrt

Text | ELKE AUINGER UND ALESSA DAROSS
vom KINDERGARTEN

Im Leben eines Menschen kommt es zu vielen Auf und Abs. Kein Lebensweg verläuft geradlinig. Wenn es so wäre, könnte man zwar auf ein Leben zurückschauen mit wenigen Tiefpunkten, aber ebenso mit wenigen Höhepunkten.

Bereits bei unseren Kleinsten erleben wir diese Hochs und Tiefs im Alltag und auch in ihrer Entwicklung.

Es startet in der Früh beim Ankommen im Kindergarten – möglicherweise eine emotionale Trennung von der Bezugsperson, die man noch nicht verabschieden möchte, übergehend zur Freude über das Wiedersehen der Freunde. Der eigene Stolz über eine gelungene Aufgabe, ein Bügelperlenbild, an welchem man lange gesessen ist und zack – mit einem Stoß ist alles ka-

putt. Kinder erleben in ihrem Alltag verschiedene emotionale Achterbahnen, mit denen sie manchmal besser und manchmal weniger gut umgehen können. Hier liegt es an uns Erwachsenen, sie darin zu begleiten und zu unterstützen. Wir können ihnen die Enttäuschung nicht abnehmen und das ist auch nicht unsere Aufgabe, jedoch können wir zu dieser Achterbahnfahrt hinzusteigen und ihnen zeigen: Ich bin da und ich helfe dir da durch.

Auch in der Pädagogik auf und ab
In der Pädagogik gab es über die letzten Jahrzehnte viele Veränderungen im Umgang mit diesen Situationen. Das einstige Kleinreden und Nicht-ernst-Nehmen dieser großen Gefühle wurde abgelöst vom sogenannten „Gefühlsbankerl“. Man setzt sich – symbolisch gesprochen – mit

dem Kind auf eine virtuelle Bank und steht gemeinsam diesen emotionalen Wirbelsturm durch. Wir Erwachsenen wissen bereits: Nach einer schweren Lebensphase geht es auch irgendwann wieder bergauf. Es braucht oft Zeit und es fühlt sich häufig nicht so an, dass es wirklich besser werden würde. Manchmal muss man dafür aber auch selbst aktiv werden und eigenständig zu einer Besserung beitragen, wie auch immer diese dann für jede und jeden einzelnen aussieht.

Zauberwort Selbstwirksamkeit

Diese sogenannte Selbstwirksamkeit müssen Kinder erst erlernen. In diesen kleinen Alltagssituationen mit einem kaputten Bauwerk oder einem Konflikt mit dem Freund können sie mit unserer Begleitung Selbstwirksamkeit erlernen. Was kann ICH tun, damit das Bauwerk wieder zu einem Ganzen wird? Was kann ICH tun, damit du wieder mein Freund wirst? Durch gezielte Fragen und die gemeinsame Suche nach Lösungen kann man den Kindern Selbstwirksamkeit näherbringen. Sie dürfen erleben, dass sie es zu einem gewissen Maße auch selbst in der Hand haben, ihre Achterbahn wieder nach oben fahren zu lassen. Denn wir sind nicht nur Opfer unserer Umstände, sondern dürfen genauso Täter darin werden, diese zu bessern. Und dies kann und soll bereits bei unseren Jüngsten unterstützt werden. Dann können sie zu eigenständigen Persönlichkeiten heranwachsen, die Vertrauen in ihre Fähigkeiten haben.



Vom Leben zum Tod und retour

Text | URSULA VORMAYR

Mama und ich sitzen wie jeden Morgen beim Küchentisch und lassen die letzten Jahre, Monate und Tage mit Papa Revue passieren.

Da kommen wir immer wieder auf liebe Erinnerungen: Zum Beispiel Aufgaben, die er uns gestellt hat. Aber auf einmal werden wir beide ganz still. Wir blicken gleichzeitig auf die Fensterbank in der Küche und sehen uns gegenseitig an. Da ist dieser Blumenstock meines Vaters, um den er sich so liebevoll gekümmert hat, solange er noch die Kraft dazu hatte.

Im Moment sieht die Pflanze nicht wirklich lebendig aus. Die Blätter sind trocken – eigentlich dürr – und hängen auf ebenso trockenen Zweigen.

Wir stellen uns die Frage, ob wir auf seine Pflanze vergessen haben. Jedenfalls haben wir ihr überhaupt keine Aufmerksamkeit geschenkt. Wir fühlen eine Leere, und es spürt sich an, als hätte sich der Blumenstock mit ihm auf den Weg gemacht. Aber für uns beide ist klar: Wir bringen es nicht übers Herz, diese Pflanze zu entsorgen. War es doch seine, die er so geliebt hat, wie wir ihn geliebt haben. Also beschließen wir, dass wir uns um seinen Blumenstock kümmern werden, wie wir uns um

ihn gekümmert haben. Aber wir beide sind so sehr mit dem Verlust des Vaters und Ehemannes beschäftigt, dass wir der Pflanze – entgegen unserem guten Vorsatz – nicht die volle Aufmerksamkeit schenken können. Zu wenig Wasser, zu lange Abstände.

Ob es wohl gut weitergeht für die beiden?

Wir haben den Gedanken, dass der Blumenstock vielleicht ohne seine Betreuungsperson gar nicht weiter existieren wollte und diskutieren

sogar darüber. Trotzdem beschließen wir, die Blume an ihrem Platz stehen zu lassen.

Die Tage und Wochen vergehen, und ich frage eines Morgens meine Mutter: „Glaubst du, dass Papa schon seinen neuen Platz gefunden hat und im Himmel angekommen ist?“ „Ich weiß es nicht“, sagt sie und blickt wie so oft auf die Fensterbank. Fragend und gedankenversunken schauen wir uns an, und auf einmal bin ich ganz sicher, dass er dort angekommen sein muss. Denn seine Pflanze hat neue

Blätter bekommen! Sie sind saftig grün und der Blumenstock sieht auf einmal so aus wie zu der Zeit, als Papa ihn unter seiner Obhut hatte.

Voneinander getrennt und trotzdem gemeinsam

Seit diesem Tag sind wir beide sicher, dass beide – Papa und seine Pflanze – an ihrem Platz gut angekommen sind. Sie wollten weiterleben, jeder in seiner Dimension: Papa im Himmel, sein Blumenstock hier auf Erden. Stark miteinander verbunden.

Auch, wenn das Leben manchmal recht traurig sein kann, gibt es schöne Momente, an denen wir uns aufrichten können.



Warum manche alles schaffen und andere aufgeben: Ein Blick auf die Selbstwirksamkeit

Text | MARKUS STANGL

Selbstwirksamkeit beschreibt den Glauben eines an die eigenen Fähigkeiten, Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen und Ziele aus eigener Kraft zu erreichen.

Der Begriff wurde vom Psychologen Albert Bandura geprägt und gilt heute als wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung. Menschen mit einer hohen Selbstwirksamkeit vertrauen darauf, auch schwierige Situationen meistern zu können. Dieses Vertrauen beeinflusst Denken, Fühlen und Handeln in vielen Lebensbereichen. Die Selbstwirksamkeit entsteht vor allem durch eigene Erfahrungen. Wer erlebt, dass Anstrengung zum Erfolg führt, entwickelt mehr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Besonders wichtig sind dabei Erfolgserlebnisse, aber auch der Umgang mit Misserfolgen. Menschen mit hoher Selbstwirksamkeit betrachten Rückschläge häufig nicht als persönliches Versagen, sondern als Chance, aus Fehlern zu lernen und sich weiterzuentwickeln. Dadurch bleiben sie motiviert und geben weniger schnell auf.

Auch andere helfen mit

Auch das soziale Umfeld spielt eine bedeutende Rolle. Unterstützung durch Familie, Freunde oder Lehrkräfte kann das Selbstvertrauen stärken. Wenn andere Menschen an die Fähigkeiten einer Person glauben und sie ermutigen, wirkt sich dies positiv auf die eigene Einstellung aus. Ebenso können Vorbilder

inspirieren. Beobachtet man andere Menschen, die ähnliche Herausforderungen erfolgreich bewältigen, wächst oft die Überzeugung, dies ebenfalls schaffen zu können.

Auswirkungen auf das ganze Leben
Selbstwirksamkeit hat große Aus-

wirkungen auf Schule, Beruf und Alltag. Schülerinnen und Schüler mit hoher Selbstwirksamkeit lernen meist motivierter und trauen sich eher an schwierige Aufgaben heran. Im Berufsleben hilft sie dabei, Verantwortung zu übernehmen, Probleme zu lösen und neue He-

rausforderungen anzunehmen. Auch im privaten Bereich fördert Selbstwirksamkeit ein positives Selbstbild und stärkt die psychische Gesundheit. Darüber hinaus trägt Selbstwirksamkeit dazu bei, besser mit Stress und Belastungen umzugehen. Wer an die eigenen Fähigkeiten glaubt, empfin-



Markus Stangl,
Redaktionsmitglied;
schaut gerne über den Tellerrand,
um Zusammenhänge zu erkennen.
Foto: privat

det schwierige Situationen oft als weniger bedrohlich. Dadurch können Herausforderungen ruhiger und zielgerichteter bewältigt werden. Menschen mit geringer Selbstwirksamkeit hingegen zweifeln häufiger an sich selbst und vermeiden oft neue Aufgaben aus Angst vor dem Scheitern.

Schritt für Schritt

Sie lässt sich gezielt fördern. Kleine erreichbare Ziele, positive Rückmeldungen und regelmäßige Erfolgserlebnisse stärken das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Wichtig ist außerdem, Herausforderungen nicht aus dem Weg zu gehen, sondern aktiv anzugehen. Jeder gemeisterte Schritt trägt dazu bei, das eigene Selbstbewusstsein weiter auszubauen. Zusammenfassend ist Selbstwirksamkeit eine wichtige Grundlage für persönliches Wachstum und Erfolg. Sie beeinflusst, wie Menschen mit Herausforderungen umgehen, Entscheidungen treffen und ihre Ziele verfolgen. Wer an sich selbst glaubt und Erfahrungen sammelt, kann seine Selbstwirksamkeit stärken und dadurch selbstbewusster und erfolgreicher durchs Leben gehen.

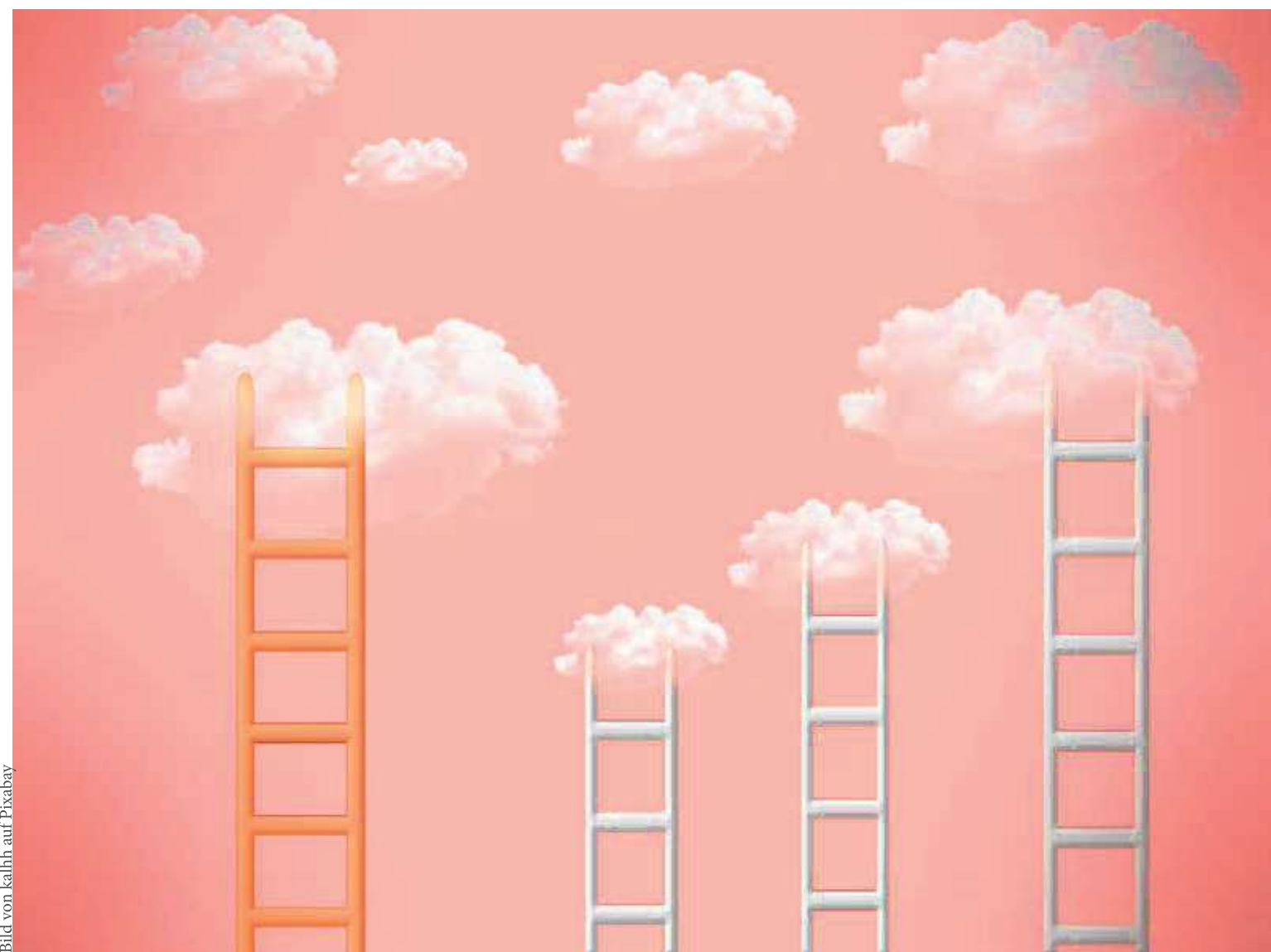


Bild von kalhh auf Pixabay

Wo Japan glänzt und Österreich schwächelt. Und umgekehrt

Interview | KEVIN LÄMMELE UND ROLAND MAYR

Kevin Stummer kommt nach 17 Jahren in Japan (wo Kevin mit seiner Partnerin Carmen unter anderem ein Ritz-Carlton-Hotel managen sollte) zurück, um in einer ehemaligen Bettfedernhandlung am Ledererturm in Wels ein „erweitertes Wohnzimmer“ zu eröffnen.

Kevin, du hattest das Angebot, die Direktion den F&B-Bereichs im Ritz Carlton im japanischen Fukuoka zu übernehmen, und hast dich stattdessen für ein eigenes, intimes Lokal am Welser Stadtplatz entschieden. Wieso das?

Ja, wir hatten uns schon eindeutig entschieden, in Japan zu bleiben, wo ich aufgewachsen bin – meine Eltern haben dort berufsbedingt gelebt. Durch Zufall haben wir erfahren, dass in Wels ein Haus am Stadtplatz

renoviert wird und nachher ein Lokal beherbergen soll. Wir haben die Verträge in Japan storniert und uns für Wels entschieden – und haben das nie bereut. Vor allem auch deshalb, weil der Eigentümer des Hauses uns absolute Freiheit gewährt hat, was unsere Wünsche und Ideen betroffen hat. Dazu kommt, dass Carmen als Frau und Ausländerin ohne japanische Staatsbürgerschaft und nur mangelnden Kenntnissen der japanischen Sprache dort ein schwieriges Leben zu erwarten hatte.

Carmen, wie fühlt es sich an, nach längerer Zeit in der internationalen Gastronomie im beschaulichen Wels Gastgeberin zu sein?

Ich bin gerne unter Menschen – das ist eine perfekte Voraussetzung für die Arbeit im Service. Wir haben ja den

Anspruch, dass unsere Gäste sich bei uns wie zu Hause fühlen – unser Lokal ist ihr „erweitertes Wohnzimmer“. Teil unserer Einstellung ist, dass wir Plätze für den ganzen Abend reservieren. Niemand kommt in Stress, weil der Tisch doppelt belegt ist und um 20 Uhr mit dem Essen Schluss sein muss, weil die nächsten schon warten. Wichtig ist uns auch, dass die Reservierungen ohne Bevorzugung von Rang und Namen erfolgen. Da kann es schon sein, dass selbst ein hochrangiger Politiker nicht sofort einen Platz findet ...

Carmen, dein Mann ist alleiniger Herrscher in der Küche und du schmeißt den Service mit großer Herzlichkeit

Wir ergänzen einander wirklich gut. Kevin ist der Optimist und Visionär, ich bin Realistin. Das ist eine super Kombination, fühlt sich sehr stimmig an. Ich finde, wir haben auch die Kombination von Japan und Österreich gut im Griff – und was nach einem guten Jahr noch nicht ist, wird noch werden. Das Zusammenspiel von Privat und Arbeit muss passen – wenn es einem selber gut geht, geht's dem Geschäft auch gut. Die Gäste spüren das.

Kevin, welche österreichische Zutat oder Speise hast du in Japan am schmerzhaftesten vermisst, und welche japanische Zutat ist heute aus deiner Küche nicht mehr wegzudenken?

In Japan habe ich zum Beispiel Schwarzbrot mit Bratfett und Zwiebelringen drauf entbehren müssen. Auf ein gutes Schnitzel. Oder auf faschierten Braten von Oma und den Apfelstrudel. Es gab zwar ähnliches, aber halt anders. In Österreich vermisse ich das japanische Fast Food „Nikkuman“

oder das Essen von Joshinoya. Das ist günstiges, schnelles Essen – und um einiges gesünder als das der in Österreich bekannten Fast-Food-Ketten. Ich vermisse japanisches Obst und Gemüse in bester Qualität.

Welches eine Wort beschreibt eure gemeinsame Reise am besten?

Carmen: Mein Wort lautet „überraschend“ – weil das alles, wie es jetzt ist, oftmals überraschend war, obwohl wir einen guten Plan hatten.

Kevin: Meines lautet „facettenreich“. Ein Versuch der Erklärung: Ganz übliche Begriffe wie z.B. „Beziehung“ haben im Lichte der Selbstständigkeit ganz neue und vielschichtige Bedeutung bekommen – viele Facetten eben.

Warum habt ihr euer Lokal „GansFein“ genannt?

Weil in diesen Räumlichkeiten jahrzehntelang eine Bettfedern-Handlung beheimatet war. Wir wollten diese Vergangenheit mit dem Lokal-Namen würdigen. Zudem zierte seit 1844 eine Porzellanansage die Außenfassade.

Eine Frage an beide: Wie lautet ein schöner Abschlusssatz?

Kevin:

Denk an die Vergangenheit, Lebe in der Gegenwart, Glaube an die Zukunft.

Jordan Belford

Carmen:

Wir machen Gastronomie genau so, wie wir sind.

- o **Das Lokal:** GansFein (Lederergasse 14, 4600 Wels)
- o **Die Köpfe:** Kevin & Carmen Stummer (17 Jahre Erfahrung in Japan, gepaart mit der Gastro-Erfahrung von heute)
- o **Das Konzept:** Österreichisch-Japanische Küche mit der Möglichkeit zum Sharing Menu (Gerichte zum Teilen), keine Doppelbelegungen der Tische, Fokus auf absolute Produktqualität

Was in Japan gesellschaftlich besser funktioniert:

o Respekt voreinander grundsätzlich; z.B. Austausch der Visitenkarte: Jemand überreicht dir mit beiden Händen seine Karte, du übernimmst diese mit beiden Händen, liest sie im Beisein des Gegenübers und bedankst dich. Dann erfolgt auf die gleiche Weise der umgekehrte Austausch der Karte. Mit der anschließenden Verneigung zeigt sich, wer die höhergestellte Person ist.

o Japaner setzen eine Maske auf, um andere vor ihrem eigenen Schnupfen zu schützen. Nicht, um keinen Schnupfen von anderen zu bekommen.

o Anstell-Disziplin im Restaurant, im Zug, im Supermarkt, ...

o Klare Ordnung; z.B. Straßenschuhe bleiben draußen, Hausschuhe für drinnen. Strikte Trennung von rein und unrein (auch religiös motiviert).

o Titel sind in Japan zwar nicht bedeutungslos, aber man streicht sie nicht heraus; das macht alle gleichwertig.

o Geordnetes Chaos: Eine unüberschaubare Menge von Menschen

kann eine Kreuzung bei Grün überqueren – und das funktioniert. Funktioniert so lange, bis Touristen dieses geordnete Chaos zerstören, weil sie als erste drüber sein möchten, um zu fotografieren.

Was in Österreich besser funktioniert:

o Das echt Freundschaftliche ist vielleicht der größte Pluspunkt: Es ist leicht, in Österreich soziale Bindung zu schaffen. Wenn man nicht will, bleibt man nicht anonym. Am Wirtshaus, an der Bar, vielleicht sogar in der Straßenbahn. In Japan hingegen fehlt das, sodass die Einsamkeit voll zuschlägt.

o Dass du weißt, woran du bist. In Österreich darf Kritik geübt werden, dadurch können zukünftige Fehler vermieden werden. Du hast die Möglichkeit, dich durch benannte Fehler persönlich weiterzuentwickeln. In Japan fehlt diese Kultur der Rückmeldungen – das hat gravierende Nachteile.

o Das Demonstrationsrecht wird in Österreich für oder gegen die verschiedensten Anliegen genutzt – in Japan aus politischen und gesellschaftlichen Gründen kaum.



Ein Lebensmittelgeschäft als Hobby

Interview | ROLAND MAYR

Grüß euch, Silvia und Günter! Es können nur ganz wenige Menschen von sich sagen, dass ihnen ein Lebensmittelgeschäft gehört – Ihr seid da eine absolute Ausnahme. Wie fühlt sich das an?

Günter: Wie sich das anfühlt? Stressig und schön zugleich. Es war ja nicht unser langgehegter Plan, ein Lebensmittelgeschäft zu haben. In Offenhausen, wo wir wohnen, gibt es ja schon jahrelang keines mehr. In Kematen hätte es auch zugesperrt werden sollen. Da sind ein paar wichtige Faktoren zusammengekommen: Das Personal von hier habe ich gekannt, die Menschen von Kematen haben sich deutlich zu einem Geschäft bekannt. Es hätte ein Verein gegründet werden können, soviel an Startkapital hätten die Menschen bereitgestellt.

Die Erfahrungen anderswo zeigen, dass Vereinslösungen auf diesem Sektor aber auf lange Sicht keine einfache Sache sind. Daher habe ich mich entschlossen, das Geschäft zu übernehmen. Im Juli ist es ein Jahr her, und wir haben ein gutes Gefühl bei der Sache. Alles in allem ist es eine mühsame, aber zufriedenstellende Angelegenheit.

Wieviel Zeit verbringst du im Geschäft?

Ich habe nie damit gerechnet, aber jetzt stehe ich fast jeden Tag bei der Kasse. Wenn ich so hautnah die Menschen erlebe – vor allem die älteren – dann spüre ich Freude über ihre Dankbarkeit.

Hybridkasse? Was bedeutet das?

Am Vormittag ist Bedienung, am Nachmittag und am Wochenende Selbstbedienung. Der Vormittag wird genützt von älteren Menschen, die

nicht mehr so mobil sind und denen ein Plauscherl wichtig ist. Die Kunden genießen die neue Feinkostabteilung, die klein und fein ist.

Alle Aufstriche, die Mehlspeisen und vieles mehr, ist hausgemacht. Die Nachmittage und das Wochenende werden vorwiegend von Berufstätigen genützt. Unsere Kunden kommen von rundherum.

Silvia, wie weit bist du involviert?

Als mir Günter seine Idee eröffnet hat, ein Lebensmittelgeschäft zu kaufen, war meine Reaktion ein klares Nein. Trotzdem habe ich mich mittlerweile hineingefunden und die Entscheidung war die richtige. Es gibt genug zu tun, und wo Hände gebraucht werden, helfe ich im Rahmen meiner zeitlichen Möglichkeiten mit. Wir haben am Anfang schon unterschätzt, wieviel zu bedenken und zu erledigen ist.

Ein wichtiger Aspekt ist sicher das Personal ...

Ja genau, gutes Personal ist schwer zu finden. Wir sind sehr zufrieden mit unseren Mitarbeitern, alle sind hilfsbereit und freundlich.

Ich spüre in euren Worten, dass es im Nah & Frisch „menschelt“ ... eine familiäre Atmosphäre herrscht ...

Günter: Das ist uns beiden ganz wichtig. Es soll gerecht hergehen, es sollen die Mitarbeiterinnen ihre persönlichen Stärken einsetzen können, es soll Freude an der Arbeit möglich sein. Das spüren die Kunden sofort! Solange die Leute, die hereinkommen, und die Menschen, die hier arbeiten, Freude ausstrahlen, solange werden auch wir Freude daran haben. Damit ist allen geholfen!

Wie schaut es aus mit Ladendiebstahl?

Das sind keine Werbeseiten ... oder doch irgendwie ...

Bild von Elias auf Pixabay

Es ist eine andere Werbung. In einer lockeren Serie soll im Pfarrblatt der Fokus gelegt werden auf Initiativen und Produkte, die das "Kleine & Feine" in den Vordergrund rücken; die das soziale Miteinander stärken; Wir möchten zeigen, dass es auch anders geht. Es ist also schon eine Werbung, aber keine, für die wir Geld bekommen. Eine Werbung im besten Sinn.

Es ist an der Zeit, dass wir Konsumenten und Konsumentinnen uns besinnen auf die Qualitäten unserer Region. Dass wir bemerkenswerte Initiativen unterstützen. Dass wir bewusst einkaufen. Zum Beispiel in Kematen am Innbach. Dazu will das Pfarrblatt einen Beitrag leisten.



Die Freude ist ihnen ins Gesicht geschri eben: Günter und Silvia Schmalnauer im kleinen, feinen Garten, der zum Geschäft gehört

Günter: Wir sind am Land, das merken wir sehr positiv. Wenn man weiß, dass es in jedem Supermarkt Ladendiebstahl gibt, sind wir im ganz normalen Mittelfeld. Wir haben Kunden, die unsere besten Detektive sind, die sehr genau auf Unregelmäßigkeiten achten. Dafür sind wir dankbar. Nett war auch jene Episode, wo jemand offenbar seine Geldtasche vergessen hatte. Er hat zwar den Einkauf mitgenommen, aber einen handgeschriebenen Zettel hinterlassen mit der Liste der Waren. Am nächsten Tag wurde bezahlt.

Silvia: Wir setzen auch eine Portion Vertrauen in die Ehrlichkeit der Kunden und damit fahren wir gut.

Gibt es im Warensortiment besondere Kematen-Schwerpunkte?

Silvia: Hauptsächlich ist uns das regionale Angebot wichtig, wir führen Waren aus der unmittelbaren Umgebung. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich bei allen Lieferanten für die gute Zusammenarbeit zu bedanken. Ansonsten richten wir uns nach den Bedürfnissen der Kunden. Wir versuchen Kundenwünsche so gut wie möglich zu erfüllen.

Günter: Was derzeit ein wirklich gefragtes Angebot von uns ist, sind die kalten Platten für verschiedene Feiern. Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv. Heringkäse,



Stimmen zum Lebensmittelmarkt

Abgesehen davon, dass wir dringend einen Nahversorger brauchen, treffe ich hier Leute – es ist für uns Senioren wunderbar! Seit es jetzt privat übernommen worden ist, läuft es so gut wie schon lange nicht. Es gefällt mir, dass Waren aus der Region zu haben sind, so wie vom Fleischer Schmalwieser und von Blumen Catrin.

Heidi, Kundin aus Kematen

Ich arbeite seit vier Monaten hier und es passt voll. Ich wohne auch im Ort und hab einen ganz kurzen Fußweg zur Arbeit. Es gibt super Kolleginnen und mit der Evi eine tolle Auszubildnerin. Sie hat viel Geduld, wenn ich mir etwas nicht gleich merke. Die Chefitäten sind voll okay und die Kund(inn)en auch.

Melinda, Angestellte aus Kematen

Das Personal ist so sympathisch, alle gehen auf meine Wünsche ein, man kann mit ihnen reden. Wir wohnen in Pichl und kommen gerne hierher. Es ist so familiär hier! Das Personal nimmt sich Zeit, wenn man Fragen hat. Es geht alles gemüthlicher ab, und nie Stress! Das gefällt uns.

Helga und Peter aus Pichl

Ich kaufe hier ein, weil ich eine Kematnerin bin und es mir ganz viel wert ist, dass wir wieder ein Geschäft haben. Die zwei Jahre ohne Geschäft waren wirklich mühsam ...

Christl, Kundin aus dem Ort

Ich habe selber ein kleines Unternehmen und hoffe auf Kundschaft aus der Umgebung. Deshalb unterstütze ich auch kleine Läden in der Nähe. Ich mache meinen Wochen-Einkauf aus Überzeugung in Kematen!

Catrin aus Offenhausen

Leberbunkl usw., die meine Schwester Evi macht, kommen bei den Kematinger Stammkunden sehr gut an.

Andere gehen in Pension, ihr verwirklicht Visionen für eine bessere Welt ...

Silvia: Für uns zählt vor allem die Nähe zu unseren Kunden, da sie mehr sind als nur Kunden und die Verbundenheit zur Region – genau das macht unser Geschäft aus, und so wollen wir auch in Zukunft weitermachen. Schön wäre, wenn sich die Menschen in Zukunft wieder ein bisschen besinnen würden. Dass man zum Beispiel mit weniger Auswahl auch zufrieden sein kann.

Günter: Was immer mehr in den Hintergrund gerät, ist die Menschlichkeit. Übertriebene Gewinnmaximierung vernichtet Arbeitsplätze, jeder schaut nur mehr auf sich selbst und nicht auf das große Ganze. Man darf nicht alles der großen Politik überlassen, das wollen wir mit dem Nahversorger hier im Ort zeigen.

Liebe Silvia, lieber Günter, ich denke, das zeigt ihr auch wirklich – und zwar deutlich, hautnah und authentisch. Ich wünsche euch weiterhin diese menschenfreundliche Einstellung und Erfolg mit dem Geschäft.



Bienen, Hummeln und Co

Ein Gespräch mit Peter Fuchs über den Imkerverein Offenhausen

Bienen: Clikr-Free-Vector-Images auf Pixabay



Mitten
leben

Peter, wie bist du zur Imkerei gekommen?

Ich habe meinem Vater schon als Kind geholfen bei der Imkerei und 2003 – nach seinem Tod – selber aktiv zu imkern begonnen, gemeinsam mit meinem Nachbarn Markus. Hubert Schachner als Profi war unser Lehrer und Mentor. Die ersten drei Jahre haben wir mit Hubert gemeinsam gearbeitet und viel gelernt z.B. in Bezug auf Bienen gesundheit. 2017 habe ich dann in Offenhausen als Obmann begonnen. Mit meinen damals 50 Jahren war ich ein relativ junger Obmann, weil der Verein zu der Zeit eher ältere Mitglieder hatte. Heute sind auch wieder die Jungen mit dabei – erfreulicherweise. Der Imkerverein Offenhausen umfasst auch Pennewang, Kematen und Meggenhofen.

Was ist deine größte Sorge als Imker?

Sorgen müssen wir uns um die Solitärbienen. Das, was mir an der Bienenfreundlichen Gemeinde gefällt, ist, dass Blühflächen geschaf-

fen werden. Auch, wenn es komisch klingt: Es geht hauptsächlich um unser Leben als Menschen; nicht um weniger oder mehr Arbeit für die Gemeindeglieder; nicht um grün angestrichene Politik; auch nicht um Gefühlsduselei.

Leider ticken viele Menschen verkehrt: Mit meinem hart erarbeiteten Geld kaufe ich mir mein Essen – egal, wo es herkommt. Und: Hauptsache billig. Intakte Natur als Grundlage unserer Existenz und gleichzeitig alles möglichst billig herstellen und kaufen – das geht sich nicht aus.

Was kann außer den Blühflächen noch getan werden für die Wildbienen?

Bei meiner Bienenhütte steht auch ein abgestorbener Baum. Das schaut auf den ersten Blick schlampig aus. In Wirklichkeit sind Totholz und abgestorbene Bäume ganz wichtige Landschaftselemente für Insekten allgemein und Wildbienen im Besonderen. Sie bieten Lebensraum und Winterquartier. Leider leben

wir in einer Zeit, in der zu viele Menschen Perfektionismus anstreben – für unsere Tierwelt ein gewaltiger Minusfaktor. Alte Häuser und Stadeln haben früher ungezählte Insekten überwintern lassen. Heute ist das mit „perfekten“ Häusern alles vorbei. Keine Schlupflöcher, keine Ritzen mehr.

Was gibt es zur Honigbiene zu sagen?

Offiziell wird immer gesagt „Schönes Hobby, schönes Hobby“, aber im Grunde handelt es sich um Tierhaltung. Die Honigbiene siedelt sich durchaus in der Landwirtschaft an. Man übernimmt mit Bienen Verantwortung für Tiere, das darf man nicht übersehen. Der Vergleich scheint übertrieben, aber es ist wie bei Kühen, die im Stall stehen: In der Kernzeit der Imkerei – etwa von Mitte April bis Mitte August – kann ich nicht für drei Wochen auf Urlaub fliegen. Da ist einfach zu viel Wichtiges zu erledigen. Wenn Imker:innen nicht richtig und verantwortungsvoll arbeiten, sind Bienen-

völker dem Tod geweiht. Das muss einem klar sein. Die Honigbiene ist durch die Züchtung auf Leistung getrimmt, nicht aufs Überleben.

Noch einmal zu den Wildbienen

Laut Untersuchungen sind seit den 70-er-Jahren etwa 80 Prozent der Insekten – darunter Wildbienen – verloren gegangen. Das ist wirklich dramatisch, aber bei der Bevölkerung längst nicht als Problem angekommen („Zuwos brauch i Gössn ...“). Die Sache ist ja sehr komplex. Ein Beispiel: Solange die Energie billig ist (und sie ist noch immer billig), die Lebensmittel daher tausende Kilometer zurücklegen, so lange ist es den meisten Menschen egal, ob Bienen und Hummeln fliegen. Ein anderer Aspekt: Wenn bei uns die Erdbeeren blühen, fliegt die Honigbiene noch nicht – es ist ihr zu kalt. Wir brauchen daher die Wildbienen und Hummeln auch zum Befruchten von Frühblüchern. Die Honigbiene braucht 15 Grad Lufttemperatur, die Hummel fliegt schon bei 10 Grad aus.

Noch etwas Interessantes: Die steirischen Erdbeer-Bauern verwenden Folientunnel zum Anbau ihrer Früchte. Die Biene ist als Bestäuberin hier ungeeignet, weil sie im abgeschlossenen Folientunnel Stress bekommt und stirbt. Die Hummel dagegen ist als Erdbeerbewohnerin höhlenartige Situationen gewöhnt und bestäubt die Erdbeeren erfolgreich. Das ist der Grund, warum sich diese Bauern Hummelvölker zulegen.

Welche konkrete Unterstützung brauchen Wildbienen und Hummeln?

Sie brauchen genau diese Initiative „Bienenfreundliche Gemeinde“. Das ist der richtige und wichtige Ansatz. Das sollten alle – also Gemeinden, Schulen, Firmen und Pfarren als Vorbilder und die Gartenbesitzer(innen) – bei sich umsetzen. Das sind keine schwärmerischen Ideen für grüne Außenseiter, sondern extrem wichtige Maßnahmen für den Erhalt unserer Insektenwelt. Wichtiger, als die meisten glauben!

Unternimmt der Imkerverein abseits der üblichen Tätigkeiten noch etwas für unsere Insekten?

Natürlich denken und handeln wir über die Honigproduktion hinaus aktiv für die Welt der Insekten. Ein Beispiel war die Jahreshauptversammlung unseres Vereins im März dieses Jahres. Dort sprach der überaus kompetente Gärtnermeister Simon Christl über insektenfreundliche Blumen und Stauden (Anmerkung: das sind mehrjährige Blumen). Wer in seinem Garten solche Pflanzen geschickt kombiniert, schafft fast das ganze Jahr über eine wertvolle Nahrungsgrundlage für Bienen und andere Bestäuber, weil immer etwas am Blühen ist.

Was hältst du von diesem Vorschlag: In jedem Garten sollten bloß 10 Prozent der Fläche naturnahe belassen bleiben. Auf Offenhausen bezogen wären 10 Prozent aller Gärten insgesamt eine riesige Fläche!

Naturnah bedeutet, auf diesen 30 bis 50 Quadratmetern keinen



Rasenroboter fahren zu lassen; nur heimische Blütenpflanzen zu setzen; ein oder zwei heimische Sträucher zu pflanzen; versiegelte Wege oder Flächen wieder wasser-durchlässig zu gestalten. Oder auch lose Steinhäufen zu legen. Oder mit dem Astschnitt einen großen Haufen zu errichten. In seinem Garten einen „unordentlichen“ Flecken zu lassen, ist eigentlich ein sehr zeitgemäßer und aktueller Ansatz ... Jetzt nenne ich auch noch meine Idee: Alle Gartenbesitzer(innen) sollen zumindest zwei oder drei einfache Gemüsearten selber anbauen. Das würde den Bezug zur Natur stärken und Verständnis für die Preise im Geschäft erhöhen. Es ist ja doch immer alles zu teuer ... Der enorme Arbeitsaufwand dahinter bleibt im Dunkeln.

Wir sind vom Thema „Bienen“ weggekommen – aber man sieht, wie alles zusammenhängt. Die letzte Frage an dich: Warum ist der Honig der Imker seinen Preis wert? Kauf den Honig beim Nachbarn! Interessiere dich dafür! Sprich einen Imker/eine Imkerin an, schau dir seine/ihre Arbeitsweise an, schau zwei Mal im Jahr zu. Dann wirst du



Imkerverein-Obmann Peter Fuchs hält sich nicht für einen Vereinsmenschen. Dafür ist er beseelt von Bienen und deren ökologisch intaktem Lebensumfeld.

den Preis verstehen und akzeptieren. Dann gehst du nicht den gepanschten, minderwertigen Produkten aus der Türkei und China in die Falle. Die sind nämlich trotz ihres niedrigen Preises keinesfalls ihr Geld wert.

Peter, vielen Dank für deine Erläuterungen zur Imkerei – man spürt ganz viel Herzensanliegen und Erfahrung aus deinen Worten!

Das ist der Imkerverein Offenhausen

1888
Gründung des Imkervereins
Offenhausen

ab 1922
existiert ein über 100 Jahre altes,
handschriftliches Kassenbuch

1988
100-Jahr-Festschrift

derzeit
26 Mitglieder mit insgesamt 310
Bienenvölkern

10 Mitglieder (unterstützend)

Heuer im Herbst wird der
Gemeinde-Wandertag vom
Imkerverein bewirbt.



Clicker-Free-Vector-Images auf Pixabay

Pflanzenbörse Offenhausen 2026 – Ein sonniger Tag voller Begegnungen



Bei strahlendem Sonnenschein und tiefblauem Himmel ging am Sonntag, 26. April 2026, die traditionelle Pflanzenbörse im Sägewerk Offenhausen über die Bühne – und das mit großem Erfolg.

Bereits am Vormittag zog es zahlreiche Besucherinnen und Besucher auf das Gelände, sodass schnell reger Betrieb herrschte.

Für Gartenliebhaber war das Frühlingsfest der Pfarrgemeinde Offenhausen ein wahres Paradies: Von zahlreichen Gemüsepflanzen über besondere Raritäten bis hin zu Stauden, Knollenpflanzen und vielem mehr blieb kaum ein Wunsch offen.

Auch kulinarisch hatte die Veranstaltung einiges zu bieten: Neben köstlichen, selbstgemachten Speisen lockte vor allem die große Auswahl an liebevoll gebackenen und gespendeten Torten und Kuchen. Erfrischende Getränke rundeten das Angebot perfekt ab und ließen keine Wünsche offen.

Für die passende Frühlingsstimmung sorgte die Musikkapelle Offenhausen, die mit ihren schwungvollen Klängen das Publikum begeisterte und den Tag musikalisch untermalte.

Das Organisationsteam blickt äußerst zufrieden auf den gelungenen Tag zurück und bedankt sich herzlich bei allen Sponsoren sowie den zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Ohne ihr Engagement wäre diese rundum erfolgreiche Pflanzenbörse nicht möglich gewesen.

Hans Stürzlinger



Fotos: Elisabeth Kronsteiner, Eva Bichlmann, Catrin Polzinger, Hans Stürzlinger



Auf und Ab in der Bücherei

Ende 2021 ist Monika Starzengruber in die wohlverdiente Bücherei-Pension gegangen.

Wir haben dann einige Zeit nur den Büchereibetrieb aufrechterhalten. Das ist uns mit dem finanziellen Polster, den sie für uns geschaffen hat, auch gelungen. Dieses Stagnieren war aber doch nicht sehr zufriedenstellend. Trotzdem konnte sich niemand aus unserem Team vorstellen, die Leitung zu übernehmen.

„Aber wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ...“

Für unser Team war es ein Segen, dass Maria Wüschl als Lehrerin in Pension gegangen war. Sie hat die Führung unserer Bücherei in die Hände genommen und die mehrwöchige Ausbildung zur Bibliothekarin absolviert. Ihr Tatendrang reißt uns alle mit. Unsere Bücherei ist seither im Aufwind und wir haben noch lange nicht alle ihrer Ideen umgesetzt. Ihr könnt euch also noch auf einiges freuen!

Die nächsten bereits fixierten Termine sind:

- Ferienaktion am 13. August 2026 – Näheres im Ferienheft



- Lesung mit Gabi Kreslehner am 18. September 2026
Die oberösterreichische Autorin Gabi Kreslehner aus Ottensheim ist Autorin, Lehrerin und Theaterpädagogin und schreibt für Jugendliche und Erwachsene. Ihre Werke wurden in einige Sprachen übersetzt. Außerdem erhielt sie mehrere Stipendien und Auszeich-

Foto: privat

nungen - u.a. 2010 und 2018 den Staatspreis für Jugendliteratur.

Das Buch „Charlottes Traum“ wurde auch verfilmt. Sie wird aus ihrem neuen Roman „Wer wir geworden sind“ lesen. Eine Familiengeschichte über vier Generationen - vom Anfang bis zum Ende des 20. Jahrhunderts.

Gegen die Vereinsamung

Am 9. Mai 2026 waren Maria und ich auf der Jahrestagung des Österreichischen Büchereiverbandes im Schloss Puchberg. Hauptthema war: Was können die Büchereien beitragen, um der ansteigenden Vereinsamung entgegenzuwirken.

Bis zu diesem Tag war mir gar nicht bewusst, dass dies ein immer größer werdendes Problem unserer Gesellschaft ist.

In Büchereien kann man unkompliziert und auf Wunsch „dosiert“ in Kontakt miteinander kommen.

Um unsere Einrichtung für ein breiteres Publikum attraktiver zu machen, bieten wir im Sommer eine Kaffee-Ecke (Selbstbedienung) im Foyer an. Das wird an den Sonntagen sein, weil wir da durchgehend von 8.45 bis 11.45 Uhr geöffnet haben.

Sonntagvormittag – ein wenig Schmökern bei einer Tasse Kaffee und sich mit anderen Lesebegeisterten austauschen – so Mann/Frau will.

Sollte das gut bei euch ankommen und sich der organisatorische Aufwand in Grenzen halten, überlegen wir, dies als fixen Bestandteil unserer Bücherei-Sonntage zu etablieren.

Besucht auch unseren neuen WhatsApp-Kanal! Da seid ihr immer am neuesten Stand, was unsere Aktivitäten und neuen Medien betrifft. <https://whatsapp.com/channel/0029Vb7bY3hElagodw4BIS0C>

Im Übrigen freuen wir uns wie immer auf euren Besuch – mit oder ohne Kaffee!

Martina Martschin für das Bücherei-Team

Die Säule unserer Bücherei: Maria Wüschl

Mit großem Engagement leitet Maria Wüschl ehrenamtlich gemeinsam mit ihrem Team seit einigen Jahren die Bibliothek der Pfarrgemeinde Offenhausen.

Mit viel Herzblut sorgt sie dafür, dass die Bücherei ein lebendiger Ort der Begegnung und des Lesens bleibt. Besonders wichtig sind ihr aktuelle Bücher, ein vielfältiges Angebot für Groß und Klein sowie eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Die Leitung einer Bücherei erfordert nicht nur viel Zeit und Organisation, sondern auch großen persönlichen Einsatz bei der Suche nach finanziellen Mitteln und Förderungen.



Um die Förderungswürdigkeit der Bibliothek weiterhin zu sichern, war eine anerkannte Ausbildung zur Bibliothekarin notwendig. Obwohl

Maria bereits über eine Ausbildung verfügte, musste diese neuerlich absolviert werden. Mit großem Einsatz, viel Zeitaufwand und einer umfangreichen Abschlussarbeit hat sie den Ausbildungslehrgang erfolgreich abgeschlossen. Wir gratulieren sehr herzlich!

Das Leitungsteam der Pfarrgemeinde Offenhausen bedankt sich bei Maria aus ganzem Herzen für ihren unermüdlichen Einsatz, ihre Verlässlichkeit und ihre Begeisterung für die Bibliothek. Ebenso gilt dem gesamten Büchereiteam ein großes Danke für die wertvolle ehrenamtliche Arbeit.

Klimabündnis-Projektgruppe

Am 29. Mai 2026 marschierte bei sonnigem Wetter eine fröhliche Kinderschar zum öffentlichen Spielplatz und später zum Friedhof unserer Marktgemeinde.

Ziel waren die Bienenweiden, die das Team von „Bienenfreundliche Gemeinde Offenhausen“ angelegt hatte. Im Werkunterricht haben die Kinder gemeinsam mit ihrer Werklehrerin Frau Igelsböck Blumen, Bienen und Insektenhotels gebastelt. Und diese wurden nun aufgestellt. Löcher schlagen, Stecken hinein und schon hatten Bienen und Blumen ein neues Zuhause gefunden.

Samuel Honauer sagte später über den erfolgreichen Vormittag: „Einen ganz besonderen Dank möchte ich

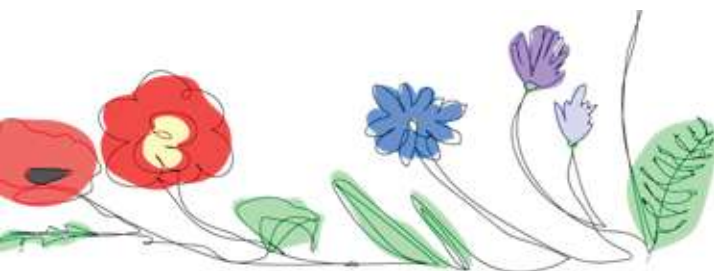
den Kindern aussprechen, die so engagiert mitgemacht und so schön gebastelt haben. Außerdem bedanke ich mich bei Frau Igelsböck für die tollen Ideen und die gute und unaufgeregte Zusammenarbeit in ihrer Freizeit.“

Und zum Schluss sei noch erwähnt, dass unsere liebe Frau Bürgermeisterin es sich nicht nehmen ließ, Kinder und Erwachsene mit einer Kühlkiste voller Eislutscher zu besuchen.



Foto: Samuel Honauer

Klimabündnis-Projektgruppe



Sa. 3. Oktober 2026, Vormittag: Workshop „Blumenwiese richtig anlegen“ in Theorie und Praxis

Wie kommt man Schritt für Schritt zur Blumenwiese?
Der Workshopleiter vom Klimabündnis OÖ gibt
viele praktische Tipps für uns. Die gängigen Samen-
mischungen aus Baumärkten und Gärtnereien stam-
men oft aus dem Ausland – diese Blumen sind zwar
schön für unser Auge, aber wertlos für heimische
Schmetterlinge, Wildbienen und Co. Daher schen-
ken wir jeder teilnehmenden Person regionalen
Wiesenblumensamen für eine Initialfläche von 1 m².
Dauer: ca. 2,5 bis 3 Stunden
Teilnehmer(innen)zahl: mind. 10, max. 20 Personen
Örtlichkeit: wird noch bekanntgegeben
Anmeldung: bei Samuel Honauer 0699 1918 6985
oder honauersamuel@gmail.com

OpenClipart-Vectors auf Pixabay

Michael Reichelt auf Pixabay



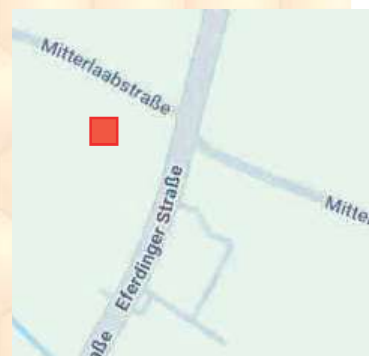
Bienenlehrpfad Wels

Wann: 31. 7. 2026, 14-16 Uhr

Wo: 4600 Wels, Mitterlaab

Treffpunkt: 4600 Wels, Mitterlaab

**Anmeldung: bei Samuel Honauer,
0699 / 19 18 69 85**



Kinder unter 5 Jahren bitte nur in Begleitung eines Erwachsenen!
Die Veranstaltung findet nur bei Schönwetter statt

Bild von Miroslava Chrienova auf Pixabay



Disteln, Disteln, Disteln

Die beiden Böschungen im Freibad sollen ab heuer nur
mehr zwei Mal jährlich gemäht werden. Damit wird durch
das Aussamen der Blumen die Artenvielfalt höher werden.
Auf den kleinen, freien Wiesenflächen nehmen die Disteln
ihre Chance wahr und keimen fröhlich vor sich hin. Aller-
dings wollen wir ihren Beitrag zur Artenvielfalt nicht ha-
ben – daher hat es im späten Frühjahr eine „Distel-
stech-Aktion“ gegeben. Erfolgreich, wie man sieht!



Der Letzte seiner Art hat im letzten Jahr das Zeit- liche gesegnet – wie es halt auf einem Friedhof so ist.

Es ist Zeit geworden, für Nachwuchs zu sorgen. Das „Fachteam
Finanzen“ hat großzügig mitgemacht und der Pfarrgemeinderat
seinen Sanktus gegeben. Somit war der Weg frei für die Pflan-
zung einer Gruppe von Nadelgehölzen im Friedhof links oben.
Unter Mithilfe von Hans Aicher, Wolfgang Bäck und Roland
Mayr haben die Neuen schließlich ihren Platz gefunden und
werden in den nächsten Jahren eine kleine grüne Insel bilden.
Geplant ist zudem, dass ein oder zwei Bänke dort einen schatti-
gen Sitzplatz möglich machen. Geduld wird halt nötig sein ...

Der Imkerverein Wels wird uns mit spannenden, interaktiven
Spielen das Leben der Honigbiene näherbringen. Danke an
den Imkerverein Offenhausen, das Team von „Bienenfreund-
liche Gemeinde Offenhausen“ und das Klimabündnis-Team,
ohne die diese Ferienaktion nicht möglich wäre.

Bild von Clker-Free-Vector-Images auf Pixabay

THEMA: **AUF UND AB**

25

Mitten
leben

Erstkommunion 2026



Foto: Pauline Mitternair

Am 14. Mai 2026 feierten wir das Fest der Erstkommuni-
on. 16 Kinder haben sich in den Vorbereitungsstunden,
im Religionsunterricht und gemeinsam mit ihren Fami-
lien auf diesen besonderen Tag vorbereitet.

In einer feierlichen und frohen Messe durften die Kinder
zum ersten Mal die heilige Kommunion empfangen. Mit
ihnen feierten ihre Familien, die Pfarrgemeinde sowie
viele Verwandte und Freunde. Der Schülerchor verlieh
dem Gottesdienst eine festliche Stimmung.



Was ist das für ein Fest gewesen!

Angefangen bei unserer Musikkapelle, die für die Firmlinge ein
„musikalisches Spalier“ gebildet hat, weiter zum ChorUs unter
Christine Martschin und Anna Mühringer mit den schwungvollen
und wahrlich begeisternden Liedern. Weiter zum Firmspender,
Bischofsvikar Christoph Baumgartinger. Er hat es verstanden,
seine Gedanken zum Heiligen Geist und zur Firmung so zu for-

Unsere Erstkommunionkinder

Burgstaller Verena
Hattinger Emma
Horninger Emilia
Höller Johann
Kinzl Jakob
Klinglmair Franziska
Lackner Sophia
Losbichler Elias
Malka Oliver
Minihuber Thomas
Mittendorfer Eva
Moser Annalena
Mühlberger Emilia
Ollinger Maximilian
Ramelmüller Frederik
Zauner Noah

mulieren, dass es in der vollbesetzten Kirche
mucksmäuschenstill war.

Dann natürlich das Firmungs-Leitungs-
gespann Andrea Emathingner und Claudia
Mayr: jederzeit ansprechbar, immer alles im
Blick, top in Sachen Spiritualität und Orga-
nisation.

Und die Leitungen der vier Firmgruppen:
Peter Atzlesberger und Franz Emathingner
(„Bikes – on the road again“); Elisabeth
Mittendorfer und Hubert Mittendorfer („Step
by step“); Monika Siegele („Anders leben“);
Magdalena Raab und Roland Mayr („Im
Fokus“).
Sie haben mit den Jugendlichen konkretes
Tun und spirituelle Elemente gut in Einklang
gebracht.

Wie so oft ist auch diese Firmung 2026 ein
„Gesamtkunstwerk“ geworden, weil alle Mit-
wirkenden Interesse und Wohlwollen gezeigt
haben. Man könnte direkt sagen, dass der
heilige Geist am Werk war ...

Roland Mayr



Kinder-Liturgie



Fotos: KiLi Offenhausen



Große Beteiligung, intensive Arbeit

Am 28. März 2026 luden wir zum Palm-buschen binden in den Pfarrsaal ein. Aus den einzelnen Bestandteilen eines Palmbuschens entstanden viele kleine besondere Unikate. Auch die Jungschar bastelte zeitgleich die Ostergrüße, die am Ostersonntag im Anschluss an den Gottesdienst verteilt wurden. Ein herzlicher Dank gilt der Landjugend Offenhausen, die uns seit einigen Jahren bei der Fertigstellung der Palmbuschen unterstützt.

Am Karfreitag, 3. April 2026, fand zeitgleich zur Karfreitagsandacht ein KiLi in der Pfarrhofstube statt. Viele Kinder folgten der Einladung. Es wurde aus der Bibel vorgelesen, die Fußwaschung von damals durch eine Handwaschung dargestellt, Brot geteilt, ein kurzer Film zum Karfreitag angesehen, gebetet, gesungen und gemalt. Die von den Kindern angemalten Blumen wurden dann auf ein großes Plakat geklebt und vom KiLi in die Kirche gebracht.



Kinderseite



Ruby, die kleine Wildbiene, und Adele, die Hummel

Ruby, die kleine Wildbiene, und Adele, die Hummel, freuen sich riesig! Sie sind in einem wunderbar naturnahen Garten gelandet, in dem es jede Menge Nistmöglichkeiten für die verschiedenen Bienen und Hummeln gibt. Entdecke im Bild weitere Dinge, die den Wildbienen und Hummeln helfen. Schau dir die Ziffern an und überlege, was es sein könnte. Der Text zu den Ziffern hilft dir dabei. Vielleicht kannst du einige dieser Dinge selbst machen. Du brauchst dafür keinen großen Garten. Auch auf dem Balkon oder Fensterbrett kannst du zum Beispiel Wildblumen in Töpfe oder Balkonkästen säen oder eine Bienenränke aufstellen. Als Dank können wir Menschen die besten Früchte ernten. Denn die vielen Insekten bestäuben Himbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren, Tomaten, Zucchini, Kirschen, Pflaumen, Birnen, Äpfel und viele andere Früchte.

1 Das Sandarium:

Das ist eine Fläche von mindestens 40 x 40 cm und möglichst 50-60 cm Tiefe (besser mehr), die du mit Sand befüllst. Hier können erdgrabende Wildbienen (z.B. Seidenbienenarten) und Hummeln Gänge anlegen für ihre Brut. Aber auch eine Zinkwanne kann zu einem super Nistplatz werden. Bohre Löcher in den Wannen-Boden, damit sich kein Wasser darin sammelt. Fülle sie anschließend mit Sand unterschiedlicher Körnung (kein gewaschener Spielsand) und tritt ihn leicht fest. Stelle das Sandarium am besten an einem sonnigen Platz auf.

2 Totholz:

Insekten nagen gerne an abgestorbenen Ästen oder Baumstücken. Mit dem Material verschließen sie ihre Niströhren. Es hilft den Insekten also, wenn sie Totholz in der Nähe des Sandariums finden. Einige Insektenarten nutzen auch stehende Holzpfosten, um ihre Niströhren darin anzulegen.

3 Trockenmauern:

Eine Trockenmauer ist eine Mauer aus aufeinander geschichteten Steinen ohne Mörtel. Sie bietet gute Nistmöglichkeiten, zum Beispiel für Mauerbienen. Sie nutzen einfach die Fugen zwischen den Steinen. Es muss aber nicht gleich eine komplette Trockenmauer sein. Auch ein Steinhaufen ist hilfreich für diese Insekten.

4 Nisthilfe:

Ein Holzkasten, in den du trockene Bambusröhrchen, Klötze aus Hartholz mit vielen Bohrlöchern, oder Stücke von Baumstämmen stellst, wird gern von verschiedenen Arten als Nisthilfe angenommen. Es ist wichtig, dass du die Elemente immer wieder austauschst, damit sich keine Krankheitskeime bilden.

5 Bienenränke:

Eine Bienenränke ist einfach herzustellen: Lege Steine und etwas Moos in eine Tonschale und fülle sie mit Wasser. Insekten können hier ihren Durst stillen, ohne zu ertrinken. Fülle das Wasser regelmäßig frisch auf, damit sich keine Keime darin vermehren.

6 Blühstreifen:

Bienen und Hummeln benötigen das ganze Jahr über Nektar und Pollen als Nahrung. Deshalb sind Blühstreifen sehr hilfreich. Am besten säst du eine Wildblumenmischung aus. Achte darauf, heimische Pflanzen zu verwenden, die von den Insekten angenommen werden. Auch im Balkonkasten gesäte Wildblumen helfen den Wildbienen und Hummeln.

Text und Bild: Anna Zeis-Ziegler, In: Pfarrbriefservice.de



Bild von Anna auf Pixabay



JUGEND @ LAMBACH-HAAG

UNSERE ERSTEN TERMINE AB
SEPTEMBER STEHEN FEST

08. SEPTEMBER 2026 19:00 UHR	Austauschtreffen für Firmbegleiter:innen und Interessierte
19. SEPTEMBER 2026 SÄGEWERK OFFENHAUSEN	Pfarrgründungsfest
07. OKTOBER 2026 19:00 UHR DETAILS FOLGEN	Schulung für Firmbegleiter:innen "Beten mit Jugendlichen"
10. OKTOBER 2026 18:00 UHR KIRCHE OFFENHAUSEN	Kino in der Kirche
31. OKTOBER 2026 KIRCHE AISTERSHEIM	Nacht der 1000 Lichter
21. NOVEMBER 2026 DETAILS FOLGEN	Jugendgottesdienst zum Jugendsonntag
13. JÄNNER 2027 19:00 UHR DETAILS FOLGEN	Schulung für Firmbegleiter:innen
13. MÄRZ 2027 18:00 UHR KIRCHE STADL-PAURA	Versöhnungsfeier für Firmlinge (und alle Interessierten)
18. APRIL 2027 18:00 UHR KIRCHE GASPOLTSHOFEN	Firmlingsvesper

DU MUSST NICHT PERFEKT SEIN, UM DAZUZUGEHÖREN.

Bei uns ist Platz für Fragen, Zweifel, Freude, Chaos, Ideen, Begegnungen und Gemeinschaft. Wir freuen uns über jeden, der vorbei schaut. Weitere Events sind in Planung.

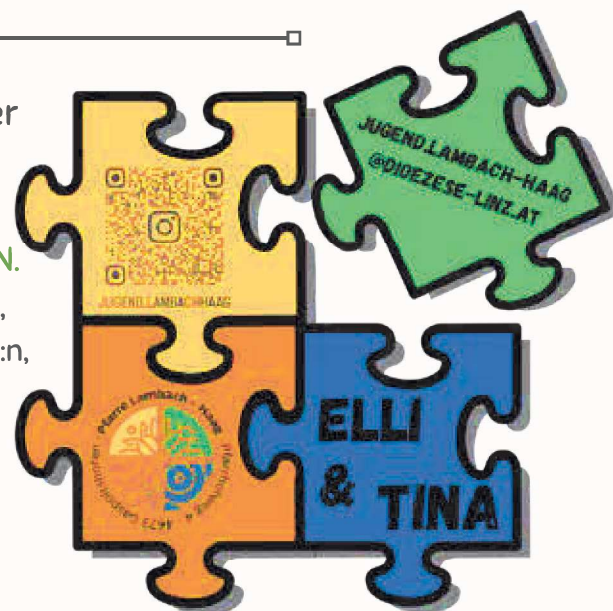
Infos dazu folgen.

Wir freuen uns auf DICH

Elli & Tina

ELLI: 0676/87766187

TINA: 0676/87765719



Einladung zum Pfarrgründungsfest am 19. 9. 2026 von 14-21 Uhr im Sägewerk Offenhausen

Die 15 Pfarrgemeinden

Aichkirchen
Aistersheim
Altenhof am Hausruck
Bachmanning
Gaspoltshofen
Geboltskirchen
Haag am Hausruck
Lambach
Meggenhofen
Neukirchen bei Lambach
Offenhausen
Pennewang
Stadl-Paura
Steinerkirchen am Innbach
Weibern



Offenhausen ist auserse-
hen, die Menschen aus
diesen Nachbar-Pfarrge-
meinden im Sägewerk zu
versammeln, um dieses
große Fest miteinander zu
feiern.

Den Beginn macht eine
gemeinsame Eucharistie-
feier. Über den Tag verteilt
wird es musikalische Kurz-
beiträge von den einzel-
nen Pfarrgemeinden ge-
ben. Außerdem ist für ein
abwechslungsreiches Rah-
menprogramm gesorgt:

Kulinarik:

Kaffee und Kuchen, Ge-
tränke, Essensstationen

Kinderprogramm, Hüpf-
burg, „Stadt-Land-Spiel“

Der gesamte Erlös kommt
ausschließlich wohltäti-
gen Zwecken zugute.

DEKANAT GASPOLTSHOFEN





24. Mai 2026

Pfarrwallfahrt nach St. Marienkirchen a. H.

Foto: Josef Wurm

Catrin Polzinger, die für die gesamte Wallfahrt hauptverantwortlich war, sagt:

„Ich war bei der kleinen, feinen Fußwallfahrt-Gruppe dabei. Das habe ich wirklich stimmig empfunden, weil viele nette Gespräche möglich waren. Der weitaus größere Teil der gesamten Gruppe hat sich per Rad auf den Weg gemacht.

Nach der ansprechenden Andacht in der Wallfahrtskirche St. Marienkirchen haben wir eine wohlverdiente und gemütliche Jausenzeit in der Hausruckstube verbracht.

Wenn Offenhausen in zwei Jahren wieder an der Reihe ist, eine Pfarr-Wallfahrt zu organisieren, möchte ich überlegen, wie mehr Fußpilger gewonnen werden können. Insgesamt habe ich diesen Tag sehr positiv erlebt und schaue mit Freude darauf zurück.

Ein Dankeschön sage ich noch Eva und Sepp Bichlmann, die ihr langjähriges Knowhow bereitwillig und intensiv an mich und mein Team weitergegeben haben.

Catrin Polzinger

Interessantes zur Wallfahrtskirche St. Marienkirchen am Hausruck

Die Kirche in der heutigen Form geht zurück auf das 14./15. Jahrhundert. Wie damals üblich, sind immer

wieder Veränderungen und Zubauten entstanden. Die Kirche ist Mariä Himmelfahrt geweiht. Ihre Gründung wird dem hl. Rupert (gest. 718) zugeschrieben.

Ein Eintrag in der Pfarrchronik: „1809 brachen die Franzosen in die Kirche ein und stahlen das Sammelgeld und jene Habseligkeiten, welche die Leute in der Meinung, im Gotteshaus sei alles bestens geborgen, hierhergebracht und aufbewahrt hatten.“

Ab dem 16. Jahrhundert wird in der Pfarrchronik immer wieder vermerkt, dass die Kirche ein äußerst beliebter Wallfahrtsort ist, besonders an den drei „Goldenen Samstagen“ (drei Samstage im Oktober). Den ganzen Tag war Betrieb in der Kirche. Anmerkung in der Chronik: „Damit die Priester die heiligen Messen ungestört feiern konnten, mussten die Altäre mit Schranken umgeben werden. Beim Hochaltar war der Schranken von schöner Schmiedearbeit, bei den Seitenaltären aus Holz.“

Auch die Beichte war sehr gefragt. Anmerkung von 1684 in der Chronik: „Im Gedränge wurden drei Beichtstühle von den Beichtleuten zerdrückt. Viele Aushilfen aus den Nachbarpfarrten waren bei den Wallfahrten notwendig.“ Die Wallfahrten endeten ganz jäh durch die Verordnungen von Joseph II. um das Jahr 1785. Neben vielen anderen Regelungen verbot er die Wallfahrten, um die Zahl der Arbeitstage zu erhöhen.



15.-17. Mai 2026

Wasserpilgern – von Ebensee nach Bad Aussee

Foto: Walter Stritzinger / Brigitte Blaschek

„Vom Fall zur Quelle“ – unter diesem Motto machten wir uns von 15. bis 17. Mai 2026 mit rund 30 Pilgerinnen und Pilgern auf den Weg.

Mit dem Zug ging es nach Ebensee, wo unser Wasserpilgern begann. In drei Tagen führte uns der Weg über Bad Ischl und Obertraun bis nach Bad Aussee. Die erste Etappe führte uns entlang der Traun von Ebensee nach Bad Ischl. Vorbei an Weiden mit ganz unterschiedlichen Tieren erreichten wir nach etwa 21 km trockenen Fußes unser Tagesziel. Die Aussicht auf Süßes in den Bad Ischler Kaffeehäusern hat uns nicht enttäuscht und für die Mühen des Tages belohnt. Am zweiten Tag ging es weiter nach Obertraun (25 km). Schon beim Aufbrechen waren Regenschutz und Regenschirme gefragt, denn diesmal kam das Wasser nicht nur aus Flüssen, Bächen und Seen, sondern auch kräftig von oben. Über die Esplanade und den Sisi-Park führte uns der Weg entlang des Soleweges nach Lauffen – ein wunderschöner Ort und genau richtig für den Morgenimpuls. Besonders am Ostufer des Hallstätter Sees zeigte das Wetter seine nasse Seite. Doch die Stimmung blieb ungetrübt. Mit Humor, gegenseitiger Ermutigung und viel Ausdauer gingen wir weiter, und gerade diese Etappe wird uns wohl besonders in Erinnerung bleiben. Die dritte Etappe führte uns auf 16 km entlang der Kop-

penraun nach Bad Aussee. Die Sonne ließ sich wieder sehen, und die imposante Landschaft mit schneebedeckten Bergen und eindrucksvollen Wolkengebilden beeindruckte uns sehr. Mit dem Zug ging es anschließend wieder zurück nach Günskirchen.

Entlang der Traun wurde uns immer wieder bewusst, wie wertvoll Wasser für unser Leben ist. Es verbindet Orte, überwindet Grenzen und sucht sich seinen Weg – so wie auch wir Menschen immer wieder unterwegs sind, äußerlich und innerlich. Das Wasserpilgern war daher nicht nur ein Gehen durch die schöne Landschaft des Salzkammerguts, sondern auch ein gemeinsames Unterwegssein mit Zeit für Gespräche, Stille, Impulse und gute Begegnungen.

Besonders gefreut hat uns, dass 5 Firmlinge zwei Tage lang mit dabei waren. Sie haben unsere Gemeinschaft sehr bereichert.

Drei Tage lang gemeinsam gehen, lachen, die Natur erleben, ins Gespräch kommen, auch einmal schweigen und sich tragen lassen – das machte diese Pilgerreise zu einer wertvollen Erfahrung.

Ein herzliches Danke an alle, die zum Gelingen beigetragen haben, besonders an Hubert für die Gesamtorganisation sowie an Brigitte, Pauline, Elisabeth, Gabi, Maria, Norbert und Burgi.

Ulrike Emathingner

Sternsingen 2026: Rekordergebnis! Rund 4,3 Millionen Euro aus der Diözese Linz

Barbara Hager, ehrenamtliche Vorsitzende der Katholischen Jungschar der Diözese Linz, freut sich über das diesjährige Rekordergebnis in Oberösterreich: „Egal, ob mit einer kleinen oder größeren Spende, ob man einen, zwei oder vier Tage von Tür zu Tür unterwegs ist oder organisatorisch hilft, jede und jeder ist ein wertvoller Teil, der dazu beiträgt, Projekte in verschiedenen Ländern zu unterstützen. Auch dieses Jahr haben rund 16.000 Kinder und Jugendliche sowie viele Erwachsene ihre Freizeit genutzt, um Gutes zu tun. Dabei haben sie nicht nur ein großartiges Ergebnis erzielt, sondern auch ein kleines Stück Freude in viele Haushalte gebracht. Ein riesengroßes Dankeschön an alle, die ihre Zeit investieren, um das Sternsingen möglich zu machen. Ihr seid einfach großartig!“

Sternsingen 2026: Spendenergebnis

Diözese	Spenden 2026	Vergleich in % zum Vorjahr
Wien	2.904.254,19 €	-4,65
St. Pölten	1.925.027,96 €	+1,65
Linz	4.254.090,46 €	+5,18
Salzburg	2.155.125,80 €	+3,18
Innsbruck	1.837.468,35 €	-7,42
Feldkirch	1.123.679,47 €	-1,91
Klagenfurt	1.549.000,65 €	-2,89
Graz	3.554.255,26 €	-0,93
Eisenstadt	911.365,78 €	+4,82
Gesamt	20.214.267,92 €	-1,43

Rekord für Oberösterreich!

Obertraun	€ 455,00
Oberwang	€ 23 832,50
Oepping	€ 3 925,00
Offenhausen	€ 7 108,42
Oftering	€ 7 671,61
Ohlsdorf	€ 12 177,00
Ort i.L.	€ 5 097,88
Ostermiething	€ 9 280,00
Ottensheim	€ 15 522,98

Die gute Nachricht: Die Kircheninnenrenovierung 2023 ist ausfinanziert!



Die Kirchenrechnung 2025 wurde am 23. Februar 2026 von Josef Higsberger und Christine Stürzlinger geprüft und für vollkommen in Ordnung befunden.

Danke an Christine und Josef für die verantwortungsvolle Arbeit.

Die Kirchenrechnung 2025 wurde zum letzten Mal von Gabriele Radler durchgeführt. Wir danken ihr auch auf diesem Wege für die langjährige, genaue und ordentliche Buchhaltung. Herzlichen Dank!

Seit 1. Jänner 2026 wird die Buchhaltung von der neuen Pfarre Lambach-Haag erledigt.

Für den Finanzausschuss Josef Wurm

Gabi Radler über 11 Jahre Pfarr-Buchhaltung

Im Jahr 2014 habe ich die Buchhaltung der Pfarre Offenhausen von Traudi Zauner übernommen.

Es war ein problemloses Weiterarbeiten durch perfekte Einschulung und solide Basis. Interessant war für mich, was im Hintergrund so alles läuft und sich schlussendlich in Zahlen ausdrückt. Das hat mich auch bewogen, im Finanzausschuss mitzuarbeiten, was den Gesamt-Überblick gebracht hat.

Es war eine spannende und ab und zu stressige Arbeit, weil die Zahlen fristgerecht abzuliefern waren. Im Rückblick kann ich sagen: Es hat mir all die Jahre wirklich Freude gemacht, mein Wissen in den Pfarrbetrieb einzubringen.

Josef Wurm über „Bitten und Betteln“

**Sponsoring gemäß
Neuem Testament:**

**Bittet, und es wird euch gegeben;
sucht, und ihr werdet finden;
klopft an, und es wird euch auf-
getan.**

Für die Pflanzenbörse haben wir verschiedene Firmen ersucht um einen Sponsorbeitrag. In einer Baumschule in Steinerkirchen hat der Chef, den ich gut kenne, gleich zu seiner Angestellten gesagt: Das ist ein Bettler, der will wieder was von uns. Wir werden ihm etwas geben; Denn wer bittet, dem wird gegeben! Tatsächlich haben wir auch einiges von ihm bekommen ...

Bildgeschichten

von Roland Mayr



Trauriger Smiley

In meiner Firmgruppe, die sich über mehrere Monate auf die Firmung Ende Mai vorbereitet hat, haben sich vier junge Menschen gefunden, mit denen das Thema „Fotografie“ in verschiedenen Aspekten theoretisch und praktisch abgehandelt wurde. Spirituelle Zugänge inklusive, denn Fotografie lebt von Konzentration, Gefühl, Erkennen, Ruhe, Wirken-Lassen.

Magdalena Raab und ich sind sehr angetan davon, wie sich die jungen Leute eingelassen haben auf bewusstes Suchen von Motiven – abseits von unkontrolliertem Knipsen, wie es heute mit Handys üblich ist.

Das hat auch mich wieder neu inspiriert, die kleinen, unscheinbaren Dinge zu suchen und zu finden. So eines ist etwa diese Roskastanie. In mir ist gleich das Bild eines traurigen Smileys entstanden – ganz das Gegenteil von dem, was man unter einem Smiley versteht ...



Des Käfers Suizidversuch

Dieses ist ein Lilienhähnchen, seines Zeichens schönes Männchen. Hat allen Mut genommen, ist an der Spitze angekommen.

Mit großem Aufwand und viel Kraft hat er es fast geschafft. Die letzten Schritte werden schwer, denn das ist klar: er kann nicht mehr.

Ein Rivale hat sein Weib geklaut – sie war seit gestern seine Braut! Will er sich hinunterstürzen, um sein Leben zu verkürzen?

Er will es tun, das scheint so sicher; (Gefühle haben auch die Viecher!). Er steigt hinaus und löst die Krallen, und lässt sich einfach fallen ...

Der Tod kann ihn nicht kriegen; Denn leider kann er ... fliegen ...



Radler für alle!

Unlängst habe ich ein Besäufnis erlebt. Ein „anderes“ Besäufnis. Beim Gartentisch sitzend, gemütlich einen Radler trinkend. Aber nicht nur mir hat dieses süße, leicht alkoholische Getränk gemundet. Auch eine Fliege hat diese Quelle der Lebensfreude entdeckt.

Ich habe sie gewähren lassen – und das hat sich ausgezahlt. Als Belohnung für meine Friedfertigkeit habe ich einem Schauspiel beige-wohnt. Es hat nämlich nicht lang gedauert, da habe ich die leicht verlangsamten Bewegungen der Fliege beobachtet. Etwas später ein Torkeln, ein Einknicken der Beine. Das Kippen auf die Seite. Es folgte ein wirres Flügelsausen – sichtlich ohne Konzept. Und schließlich: „stabile Seitenlage“.

Wie lange die Fliege gebraucht hat, ihren Rausch auszuschlafen, weiß ich nicht. Ich habe es vorgezogen, vor der Mittagshitze ins Haus zu flüchten. Und hab bei mir so gedacht: Lustig, dass Fliegen auch nur Menschen sind ...

Mehr davon auf der Homepage der Pfarrgemeinde Offenhausen unter -->Mitten im Leben-->Impulse



Roland Mayr
Seelsorge-Team

Kolumne

4 Millionen Papiersackerl

Mist – jetzt habe ich schon wieder das Stoffsackerl vergessen für den Einkauf beim Bäcker am Marktplatz! Dabei hängt es genau für diesen Zweck zu Hause am Haken ...

Also steckt die freundliche Verkäuferin (immer alle freundlich!) die zwei Dinkelfresserl (unbedingt probieren!) in das übliche Papiersackerl.

So weit, so gut. Oder aber: So weit, so schlecht. Beim Heimradeln bin ich unkonzentriert, weil Gedanken zum Papiersackerl mich beschäftigen: Angenommen, ich kaufe einmal wöchentlich – am Samstag – zwei Stück Gebäck (ein Sackerl) und einen Topfengolatschen (ein zweites Papiersackerl), dann bekomme ich im Jahr etwa 100 solche Sackerl. Angenommen, 50 andere Menschen im Ort machen das auch so, ergibt das 5.000 Sackerl im Jahr. Multipliziert mit etwa 850 Bäckereien in Oberösterreich ergibt das über vier Millionen Papiersackerl. Logischerweise sind es wesentlich mehr, weil ja nicht nur am Samstag eingekauft wird. Und in viel größeren Filialen als in Offenhausen. Jedes dieser Papiersackerl wir nach dem Auspacken der Ware zu Hause – sagen wir nach 10 Minuten – weggeworfen. Im besten Fall ins Altpapier.

Selbes Thema, anderes Geschäft. Für die Einkäufe in der Fleischhauerei unseres Ortes ist es der Wunsch meiner Frau, dass ich immer Dosen mitbringe. Allerdings torpediert meine Vergesslichkeit manchmal ihren Wunsch ...

Dadurch entfällt auch hier die Entsorgung des speziellen Verpackungspapiers. Unlängst hat mich die Chefin sehr bestärkt: „Immer, wenn i di siach, denk i an des mitbrachte Doserl ...“.

Danke, Vroni! Vielleicht brauche ich diesen Zuspruch auch beim Bäcker ...

Und dann gibt es abseits von Offenhausen viele Möglichkeiten, beim Einkaufen bewusst zu agieren. Was

fällt mir gerade ein? Zum Beispiel, im Supermarkt acht Scheiben Käse nicht verschleißt in Kunststoff zu kaufen. Sondern: Frischhaltedose mitbringen! Zum Ausprobieren für Mutige: Kein Katzen- und Hundefutter in der Aluverpackung, sondern Fleisch offen beim Fleischhauer kaufen. Aber da sind wir in einem Bereich, der von der Bequemlichkeit dominiert wird. Das Motto lautet: Eher gedankenlos einkaufen und dann den Müll entsorgen ... siehe erster Satz dieser Kolumne ...

Wir werden noch viel lernen müssen, um unsere selbst verursachten Probleme in den Griff zu bekommen. Siehe neues Pfand bei Flaschen und Dosen. Im Vorfeld bekämpft und schlechtgeredet. Bei den Flurreinigungs-Aktionen wurde österreichweit festgestellt, dass um mindestens 20 Prozent weniger Pet-Flaschen und Aludosen in der Natur entsorgt wurden. Es spricht leider nicht für uns als Konsument:innen, dass wir durch Pfand motiviert werden müssen, sorgsam mit den wertvollen Rohstoffen Kunststoff und Aluminium umzugehen. Und mit der Natur.

Apropos wertvoll: Es wäre doch sicher wertvoll für unser Selbstbewusstsein, wenn wir einmal einer allgemeinen Entwicklung voraus kämen und einfach selber – als Vorreiter:innen – beginnen würden mit Müllvermeidung. Etwa beim Bäcker und beim Fleischhauer ...

roland.mayr1@gmx.net



IMPRESSUM

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber:
Pfarramt u. Pfarrgemeinderat Offenhausen,
Marktplatz 1, 4625 Offenhausen
DVR-Nummer: 0029874 (1870)
www.dioezese-linz.at/offenhausen

Redaktion: Magdalena Raab, Amir Drinic,
Mandy Zetzmann BA, Kevin Lämmel, Markus
Stangl, Julia Hochmair, Roland Mayr, Au-
tor(inn)en der einzelnen Beiträge

E-Mail: pfarrblatt.offenhausen@gmail.com
Fotonachweis: | Roland Mayr: alle Fotos ohne
Kennzeichnung | alle übrigen Urheberrechte
bei den jeweiligen Fotos | §-25-Offenlegung:
Information der Pfarrgemeinde Offenhausen
über Aktivitäten der Pfarre, Wissenswertes zum
jeweiligen Heftthema und
Fragen der persönlichen Lebensführung auf
christlicher Basis

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 4. Okt. 26
Voraussichtlicher Erscheinungstermin: 29. Nov. 26

Grafik | Layout | Bildbearbeitung: Roland Mayr

Pfarrbüro:
Pfarrkirche Offenhausen, Marktplatz 1,
4625 Offenhausen
Tel.: 0 72 47 / 61 53, Mail:
pfarre.offenhausen@dioezese-linz.at
Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag
von 8 bis 11 Uhr

Seelsorgeteam
Pastorale Mitarbeiterin:
Ulli Minihuber, Tel. 0664 / 59 02 497;
Mail: ulrike.minihuber@dioezese-linz.at

Kurat: Franz Wild, 0676 / 87 76 54 26

Gruppierungen | Fachteams:

Fachteam Finanzen
Josef Wurm, 0664 / 24 17 670
Fachteam Spiritualität
Derzeit nicht besetzt
Fachteam Öffentlichkeitsarbeit
Pfarrblatt: Roland Mayr, 0699 / 81 15 85 61
Ulli Minihuber, 0664 / 59 02 497
Kinderliturgiekreis
Monika Siegle, 0650 / 67 31 700
Liturgiekreis
Astrid Eymannberger, 0664 / 300 67 80
Fachteam für Soziales
Hubert Mittendorfer, 0681 / 20 42 65 56
Kirchenchor
Margit Silber, 0681 / 81 42 61 98
Proben dienstags um 20 Uhr
Singkreis
Maria Wüsch, 0650 / 84 16 028
Proben montags um 20 Uhr
Schülerchor
Christine Bichlmann, 0680 / 21 90 666
Anna Mühringer, 0650 / 69 12 309
Proben freitags, 16-17 Uhr (außer in den Ferien)
ChorUs
Anna Mühringer, 0650 / 69 12 309
Christine Martschin, 0650 / 888 66 84
Proben mittwochs um 19 Uhr
Bücherei
Maria Wüsch, 0650 / 84 16 028
Kath. Frauenbewegung (kfb)
Ulli Minihuber, 0664 / 59 02 497
Julia Hochmair, 0699 / 19 21 18 00
Fachteam Jugend, derzeit nicht besetzt
Kath. Jugend, derzeit nicht besetzt
Kath. Jungschar
Yvonne Hazod, 0699 / 18 88 00 81
Kath. Bildungswerk
Trixi Mittendorfer, 0 72 47 / 62 71,
0677 / 62 17 04 99
Ministrant(inn)en
Andrea Emathinger, 0650 / 41 01 180
Monika Siegle, 0650 / 67 31 700
Catrin Polzinger, 0664 / 11 59 917

Kirchenputz

Ein herzliches Vergelt's Gott an alle 17 Frauen, die sich mit viel Einsatz und Sorgfalt am Kirchenputz beteiligt haben. Durch eure Zeit und tatkräftige Hilfe erstrahlt unsere Kirche wieder in besonderem Glanz. Und es war sogar noch Zeit, am Kirchenplatz sauber zu machen. Euer freiwilliger Dienst ist keine Selbstverständlichkeit und ein wertvoller Beitrag für unsere Pfarrgemeinschaft. Danke für die gute Zusammenarbeit und das Wohlwollen!

kfb Offenhausen



Die Serbische Fichte vor dem Pfarrheim ist verdurstet und wurde entfernt. Statt ihr stehen nun drei schlanke Eiben, die künftig das Pfarrheim bewachen werden.

Kranzablöse

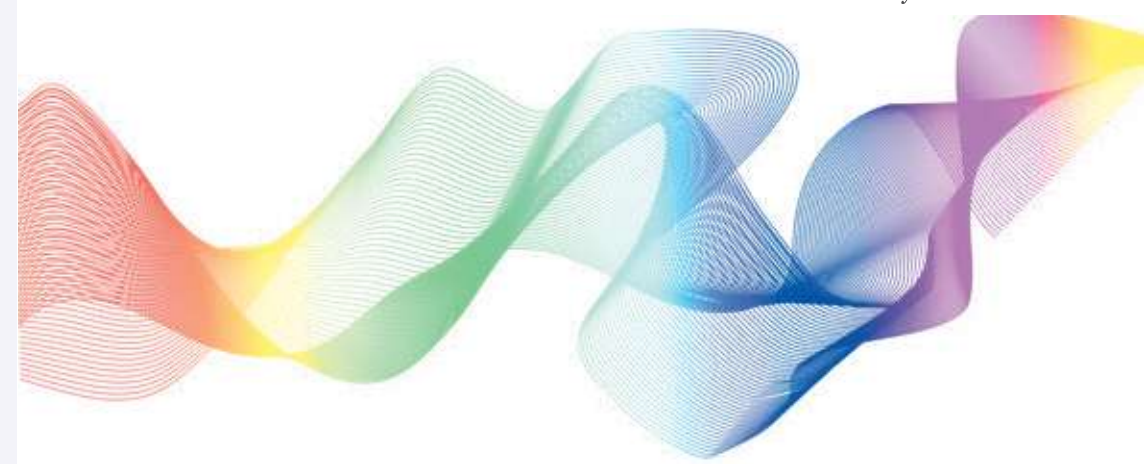
Bei dem Begräbnis Johann Lehner wurde anstelle von Blumen und Kränzen eine Spende für die Ministranten gegeben. Vielen Dank an die Familie, die in der Stunde des Abschiedes an unsere Pfarrgemeinde gedacht hat.

Schlussbemerkung

Das Thema dieser Ausgabe ist das Auf und Ab. Im Leben, in der Wirtschaft, im Seelischen, in der Bibel. Es gibt nichts, was nicht diesen Schwingungen unterliegen würde: einmal oben, dann wieder unten – und die Räume dazwischen. Die untenstehende Grafik zeigt, so finde ich, ein schönes Bild davon; sie ist bunt wie das Leben, sie schwingt sich empor und fällt hinunter, um neuerlich hinaufzusteigen. Und es sind keine gleichmäßigen Amplituden – sie sind unregelmäßig in allen erdenklichen Variationen. So ist das Leben. Und vor allem:

es ist bunt!

Roland Mayr



TERMINE

Regelmäßige Termine

Jeden Donnerstag

8.30 Uhr, Messfeier oder
Wort-Gottes-Feier, Kirche

Jeden ersten Donnerstag

im Monat Messfeier um 8.30,
Kirche.

Danach herzliche Einladung
zu einem kleinen Frühstück
in der Pfarrhofstube.

Achtung, Sommerpause!

**Am 3. September 2026 geht es
wieder los!**

Jeden Sonntag und Feiertag

9.45 Uhr, Messfeier oder
Wort-Gottes-Feier, Kirche

Jeden Donnerstag

9 bis 10.30 Uhr,
Zwergerl-Treff, Pfarrsaal

Pfarrbücherei

Jeden Mittwoch

18 bis 19.30 Uhr

Jeden Donnerstag

9 bis 11 Uhr

Jeden Sonntag

8.45 bis 11.45 Uhr



Juli

Fr. 10. Juli 2026, 9 Uhr,
So. 19. Juli 2026, 9.45 Uhr,

Schlussgottesdienst der Volksschule
Bergmesse beim Christophorus-Platzerl (bei
Schlechtwetter in der Pfarrkirche), kultur.heimat
Konzert des Chor-Workshops unter der Leitung von
Liselotte Kiener, Kirche
Messfeier, gestaltet vom Chor-Workshop, Leitung L. Kiener

Sa. 25. Juli 2026, 19 Uhr,

So. 26. Juli 2026, 9.45 Uhr,

August

Do. 13. Aug. 2026, 8.30 bis 12 Uhr, Ferienaktion der Bücherei

Sa. 15. August 2026, 9.45 Uhr, Maria Himmelfahrt, gemeins. Messfeier in Offenhausen

Do. 27. Aug. 2026, 20 Uhr, Wine & Crime, Peter Schierl-Montfort liest aus seinem
neuen Hausruck-Krimi „RiesenTODlauf“

September

So. 6. bis Sa. 12. September 2026, Jungscharlager in Losenstein

Mo. 14. Sept. 2026, 9 Uhr, Schuleröffnungsgottesdienst

Fr. 18. Sept. 2026, 19 Uhr, Lesung mit Gabi Kreslehner aus Ottensheim, Bücherei/
Pfarrsaal, „Wer wir geworden sind“ - Generationsroman

Sa. 19. Sept. 2026, 14 bis 16 Uhr, „Stadt-Land-Spielt!“, Projekt zur Förderung des Kulturgutes
Spiel. Tag des Gesellschaftsspiels

Sa. 19. Sept. 2026, Pfarrgründungsfest der Pfarre Lambach-Haag, Sägewerk
Offenhausen

Sa. 26. Sept. 2026, 14 Uhr, Brotbacken, Kinderliturgie + Jungschar

So. 27. Sept. 2026, 9.45 Uhr, Erntedankfest, musikalisch gestaltet vom Musikverein

Oktober

Mo. 5. Okt. 2026, ab 8.30 Uhr,

Strohkranzbinden, kfb

Sa. 10. Okt. 2026,

„Kino in der Kirche“, Pfarre Lambach-Haag

Mo. 19. Okt. 2026, ab 8 Uhr,

Kirchenputz, kfb

So. 25. Okt. 2026, 9.45 Uhr,

Messfeier mit Jubelpaaren

November

So. 1. Nov. 2026, 9.45 Uhr,

Allerheiligen, Wort-Gottes-Feier mit dem Kirchenchor

So. 1. Nov. 2026, 13.30 Uhr,

Rosenkranz

So. 1. Nov. 2026, 14 Uhr,

Allerheiligen-Andacht, anschließend Kriegerdenkmal und
Gräbersegnung am Friedhof

Mo. 2. Nov. 2026, 19 Uhr,

Allerseelen, Requiem für alle Verstorbenen, Friedhofsgang

So. 8. Nov. 2026, 9.45 Uhr,

Musiker-Gedenkmesse

So. 15. Nov. 2026, 9.45 Uhr,

Wort-Gottes-Feier zum Elisabeth-Sonntag

Mo. 16. Nov. 2026, VM und NM

Adventkranzbinden der kfb, Pfarrsaal

Di. 17. Nov. 2026, VM und NM

Adventkranzbinden der kfb, Pfarrsaal

Do. 19. Nov. 2026,

Schmücken der Adventkränze, Pfarrsaal

So. 22. Nov. 2026, 9.45 Uhr,

Christkönigssonntag, Messfeier mit dem ChorUs,
Ministrantenaufnahme

Sa. 28. Nov. 2026, 16 bis 20 Uhr,

Buchausstellung, Pfarrsaal

Sa. 28. Nov. 2026, 16 Uhr,

Segnung der Adventkränze, Kirche

So. 29. Nov. 2026, 9.45 Uhr,

1. Adventsonntag, Wort-Gottes-Feier

So. 29. Nov. 2026, 9 bis 13 Uhr

Buchausstellung, Pfarrsaal

Dezember

Sa. 5. Dez. 2026, 19 Uhr,

Adventkonzert von chorUs, Kirche

Sa. 5. und So. 6. Dez. 2026, ab 16 Uhr, Nikolausbesuch

Di. 8. Dez. 206, 9.45 Uhr,

Maria Empfängnis, Wort-Gottes-Feier

Do. 10. Dez. 2026, 14.30 Uhr,

kfb-Adventfeier im Pfarrsaal